

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1928**

544 (20.11.1928) Abendausgabe







bescheinigt, daß ihre Verhandlungen und Abmachungen über die Ausschaltung der Reservetruppen bei der Behandlung der Abrüstungsfrage nicht in Einklang zu bringen sind mit dem Vertrag von Locarno, der in nochmaliger Bestätigung der Versprechungen des Versailler Vertrags die Inangriffnahme und Durchführung der allgemeinen Abrüstung auf der Grundlage der Gleichberechtigung der Mächte verspricht. Dieses Versprechen wird durch Sonderabmachungen militärischer Natur wie durch die oben angebotene Verabredung und auch durch das Flottenabkommen durchbrochen. Deutschland kann heute die Locarnopolitik gar nicht mehr aufgeben. Wir haben unsere Opfer in dem endgültigen Verzicht auf Elsaß-Lothringen, in der voll durchgeführten Entwaffnung und in der Zustimmung zum Dawesplan bereits gebracht. Locarnopolitik kann für uns nicht weitere Opfer und Zugeständnisse, sondern nur stets wiederholte Forderungen bedeuten, Forderungen, die sich auf den Preis für die gebrachten Opfer beziehen. Die vorzeitige Räumung verliert dabei immer mehr an Bedeutung, je schneller sich der Zeitpunkt nähert, an dem die Räumung von selbst erfolgen muß. Das Gewicht unserer Forderungen wird in immer stärkerer Weise auf die endgültige wirtschaftliche Liquidierung des Krieges und auf die Abrüstung der Anderen verlegt werden. Wie man die Politik nennt, ist gleichgültig, entscheidend und erstrebenswert ist die Tatsache, die die gestrige Reichstagsitzung zum Ausdruck brachte, daß für die zukünftige Behandlung der außenpolitischen Probleme eine geschlossene Einheitsfront besteht. Entscheidend wird schließlich auch sein, ob es der politischen und diplomatischen Geschicklichkeit Stresemanns gelingt, diese Probleme in einer für uns nützlichen Weise schnell zu fördern und ob sein Gesundheitszustand ihm noch längere Zeit eine ungeschwächt energiegeliche Behandlung seiner Aufgaben ermöglicht.

## Der Arbeitsplan des Reichstags.

Verlagung bis Dienstag nächster Woche.

\* Berlin, 20. Nov. (Kunstsprach.) Der Reichstag des Reichstags beriet am Dienstag vormittag über die Geschäftslage des Reichstags. Der Reichstag wird sich heute nach Erledigung der außenpolitischen Aussprache bis zum Dienstag nächster Woche vertagen. In der nächsten Woche soll dann zunächst bis zum Samstag getagt werden, um eine Reihe von Vorlagen zur Erledigung zu bringen. Hierzu gehören der Gesetzentwurf über den endgültigen Reichswirtschaftsrat, das Schankstättengesetz, die Handwerkerordnung, die Arbeitslosenunterstützung der Saisonarbeiter und das Straßpolizeigesetz. Ueber die weiteren Dispositionen wird eine neue Sitzung des Reichstages in der nächsten Woche beschluß fassen. Auf jeden Fall ist in Aussicht genommen für den Zentrumsparteitag, der vom 6. bis 9. Dezember in Köln stattfindet, eine längere Pause in den Plenarsitzungen des Reichstages einzutreten zu lassen.

## Mißtrauensantrag gegen Dr. Stresemann.

\* Berlin, 20. Nov. (Kunstsprach.) Im Reichstag haben die Nationalsozialisten heute einen Mißtrauensantrag gegen den Reichsaußenminister Dr. Stresemann eingebracht.

## Der großdeutsche Gedanke.

Eine Rede des bayerischen Ministerpräsidenten.

M. Jansbrud, 20. Nov. Anlässlich einer Universitätsfeier aus Anlaß der Verleihung der Doktorwürde an den bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Held und den deutschen Generalstatthalter Dr. Saller, in der die Spitzen der Behörden teilnahmen, hielt Dr. Held eine Rede, in der er auf die weitreichende symbolische Bedeutung der Feier hinwies. Der Weltkrieg habe zum ersten Male eine Einheit unter den Deutschen geschaffen, die Einheit in der Gesinnung und in der Tat, die auch in der Gegenwart alle Deutschen in- und außerhalb des Reichsgebietes zusammenfassen sollte. Man habe die Wahl zwischen Freiheit und Unfreiheit gehabt. Wenn die deutsche Zukunft entschieden und ein neues Deutschland aufgebaut werden sollte, dann gelte es, einen deutschen Gesamtstaat zu schaffen.

Es müsse eine christliche Volksgemeinschaft aller Deutschen gebildet werden. Es müßte gemeinsame Arbeit geleistet und gemeinsame Opfer gebracht werden. Wenn wir nicht opferfreudig wären, müßten wir zu Grunde gehen. Es müsse Deutschland in Zukunft eine neue Staatsidee gegeben und alles wieder zum Staat hingeführt werden.

Dr. Held wies sodann auf die Berührungspunkte hin, die Bayern und Tirol gemeinsam hätten und sagte, alle Deutschen müßten sich auf ihr Volkstum bestimmen. Das sei das große Bindendes aller Deutschen, ob sie im Norden oder im Süden, im Osten oder Westen wohnten. Süddeutschland bilde die Brücke zwischen den Deutschen im Norden und den Deutschen in Oesterreich.

Über die Schaffung der Einheit werde eine deutsche Tat und nicht nur eine bayerische Tat sein.

Dr. Held verwies sodann auf die Tiroler Bauern, deren Zähigkeit er als Vorbild für jeden Deutschen hinstellte und sagte, daß auch die höchsten Berge die Deutschen nicht voneinander trennen könnten. Der großdeutsche Gedanke sei die Unterlage für ein neues, größeres und schöneres Deutschland. Dabei müsse aber die Eigenart der Stämme gewahrt bleiben und die Stammesgesamtheit auch für die Zukunft gesichert werden. Auf der Grundlage der Freiheit der Stämme müßten die Deutschen sich zusammenschließen. Zum Schluß würdigte der Redner eingehend die nationale Bedeutung der Innsbrucker Universität.

## Kommunistenumtriebe in der Kantonen Kriegsakademie.

M. Schanghai, 20. Nov. Wie aus Kanton gemeldet wird, ist in der Kantonen Kriegsakademie eine kommunistische Stelle aufgedeckt worden. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Fünf der Verhafteten wurden sogleich hingerichtet. Im Zusammenhang damit wurden ferner rund 100 Volkseigenen ins Gefängnis geworfen. Sie werden beschuldigt, an der kommunistischen Bewegung teilgenommen zu haben. Die Kantonen Garnison ist wesentlich verstärkt worden, um Unruhen, die nach der Aufdeckung der kommunistischen Umtriebe befürchtet werden, entgegenzutreten zu können.

## 100 Demonstranten in Charbin erschossen.

\* Berlin, 20. Nov. (Kunstsprach.) Wie aus London gemeldet wird, sind nach Berichten aus der Mandchurie bei einer Volksdemonstration in Charbin, Changchun und Tschitar gelegentlich des Hinsens der nationalsozialistischen Flagge in der Mandchurie über 100 Personen getötet worden. Nach den vorliegenden Berichten soll die Gendarmerie auf die Menge geschossen und die nationalsozialistische Flagge zerstört haben. Nach japanischen Meldungen sollen die Demonstranten als Protest gegen die japanische Finanzverwaltung der chinesischen Eisenbahnen in der Provinz Charbin stattgefunden haben. Nach diesen japanischen Meldungen sollen die Verluste in Charbin sogar 15 Tote und Verwundete betragen.

## Frühzeitige Kälte in Spanien.

M. Madrid, 19. Nov. In Spanien herrscht vorzeitige Kälte. Der Schnee fällt in den Gebirgsgegenden. Das Arantial ist der Verkehrslosigkeit beraubt. Aus Santander wird gemeldet, daß ausgehungerte Wölfe die Herden bedrohen.

# Ruhige Aufnahme in London.

## Die Rede Stresemanns im Spiegel der Londoner Presse.

Die französischen Pressestimmen zur Rede Stresemanns erregen sich vor allen Dingen über die Feststellung, die man aus Stresemanns Rede herausliest, daß in der Räumungsfrage starke Meinungsverschiedenheiten zwischen Paris und London bestehen. Das Echo der englischen Morgenpresse, die wesentlich ruhigere Töne anschlägt, bestätigt diese Auffassung nur. — Wir bringen nachstehend die Meldung unseres Londoner Berichterstatters über die Presse-Außerungen:

v. D. London, 20. Nov. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Gestern abend lagen nur kurze Auszüge aus Stresemanns Rede vor, so daß nirgends Neigung bestand, sie zu besprechen. Heute morgen veröffentlichten die Zeitungen teilweise sehr ausführliche Berichte über die Vorgänge im Reichstag. Aber sie enthalten sich mit einer Ausnahme, dem liberalen „Daily Chronicle“, aller eingehenden Meinungsäußerungen an leitender Stelle. Man wird also erst später einen Eindruck gewinnen können, wie man sich hier zu dem von dem deutschen Außenminister eingenommenen Standpunkt stellen wird. Ein Punkt muß jedoch gleich hervorgehoben werden. Man will sich nicht auf den deutschen Standpunkt stellen, daß Deutschland auf Grund des Versailler Vertrages ein formelles Recht habe, die Räumung der besetzten Gebiete zu verlangen. In dem Vertrag stehe, daß alle Verpflichtungen erfüllt sein müssen, Frankreich rechnet aber dabei die Zahlung der Reparationen ein. Deutschland habe aber nach Locarno unbedingt

das moralische Recht, sofortige Räumung zu verlangen. Man findet es daher unklug von Stresemann, daß er auf das formelle Recht auf Grund des Versailler Vertrages pochte, anstatt mehr Betonung auf Locarno zu legen, womit er hier auf volles Verständnis stoßen würde. Weiter kann man feststellen, daß die Kritik, welche die Organe der Oppositionsparteien, einschließlich einiger unabhängiger konservativer Blätter, an der Regierungspolitik üben, viel schärfer war als die Worte Stresemanns. Nur darf man nicht übersehen, daß mit Rücksicht auf die bevorstehenden allgemeinen Wahlen die Äußerungen der britischen Presse sowohl wie

der führenden Persönlichkeiten hier mit einem großen Korn Salz genommen werden müssen. Die Opposition sagt heutzutage manches gegen die Außenpolitik der Regierung, was sie im Grunde nicht glaubt und nicht wiederholen wird, wenn die Wahlen vorüber sind. Bezeichnend für das Gesagte ist, daß „Daily Express“ die Meldung über Stresemanns Rede mit diesen Buchstaben überschreibt: „Stresemann greift Großbritannien an. Er klagt uns der „Loyalität an“, während das Heftblatt Lord Rothermeres, die „Daily Mail“, zugibt, daß der britische Standpunkt in der Räumungsfrage sei genau derselbe wie der Stresemanns.

nur hätten Frankreich und Belgien andere Auffassungen darüber, fügt das Blatt hinzu. Das Telegramm der „Times“ legt besondere Betonung darauf, daß Stresemann seine wohl vorbereitete Rede wörtlich abgelesen habe, so daß man sie als eine Erklärung der Regierung ansehen müsse, die übrigens an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig gelassen habe. Der Korrespondent findet es ermunternd, daß der deutsche Außenminister bei seinem ersten Wiedererscheinen sofort die Gelegenheit ergriffen habe, um zu sagen, daß er die Erklärung der britischen Regierung akzeptiere. Der Korrespondent betont weiter, daß die Rede des Außenministers in seinem einzigen Fall durch Proteste unterbrochen wurde. Er findet, daß Graf Westarps Anklage dagegen ziemlich zurückhaltend gewesen sei.

„Daily Telegraph“ beschränkt sich darauf, festzustellen, daß Deutschland nichts von irgendwelchen Bedingungen für die Rheinlandräumung wissen wolle.

Man wisse also, woran man sei. Die „Morning Post“ hat sechsamweise nichts an der Rede des Außenministers auszusetzen, führt aber in einem langen Artikel ihres Berliner Korrespondenten aus, daß die Zeit für eine Untersuchung der deutschen Zahlungsfähigkeit noch nicht gekommen sei. Die Verhältnisse seien zu unklar und dadurch, daß Deutschland den größten Teil der bisherigen Leistungen aus Anleihen bezahlt habe, bekomme man ein falsches Bild.

Der „Daily Chronicle“ meint, man könne in Deutschland versichert sein, daß die britische Nation niemals einem Abweichen von der Locarnopolitik zustimmen werde.

Es sei klar, daß alle drei Parteien hier den falschen Schritt des Außenministers bedauerten.

## Die Verschärfung der Opposition gegen Poincaré

Man findet es daher unklug von Stresemann, daß er auf das formelle Recht auf Grund des Versailler Vertrages pochte, anstatt mehr Betonung auf Locarno zu legen, womit er hier auf volles Verständnis stoßen würde. Weiter kann man feststellen, daß die Kritik, welche die Organe der Oppositionsparteien, einschließlich einiger unabhängiger konservativer Blätter, an der Regierungspolitik üben, viel schärfer war als die Worte Stresemanns. Nur darf man nicht übersehen, daß mit Rücksicht auf die bevorstehenden allgemeinen Wahlen die Äußerungen der britischen Presse sowohl wie

## Schubert-Feier in Wien.



In Gegenwart der Oberbürgermeister zahlreicher, deutscher Städte wurde am Schubert-Denkmal in Wien eine Gedächtnisfeier gehalten, bei der Oberbürgermeister Böck-Berlin die Festrede hielt.



kommt durch den Rücktritt des Generalsekretärs der sozialistischen Gewerkschaften, J. ou h a u z (im Bilde), als Delegierter bei der vorbereitenden Abrüstungskonferenz in erhöhtem Maße zum Ausdruck.

# Ueberschwemmte Städte.

## Der Mississippi wieder über die Ufer getreten.

M. Berlin, 20. Nov. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Die ununterbrochenen zweitägigen Regengüsse haben im Stromgebiet des Mississippi abermals verheerenden Wasserschaden angerichtet, der bereits am Montag auf 10 Millionen Dollars veranschlagt wird.

17 Städte am Mittellauf des Stromes, besonders im Staate Missouri, stehen unter Wasser.

Tausende von Familien sind obdachlos und den Wetterunbilden preisgegeben.

In den Staaten Kansas und Illinois steht der Strom ebenfalls in Fluthöhe, brach die Dämme bei Quines und überschwemmte die reichen Niederungen. Die reichenden Fluten des Cumberland-Rivers rissen die Eisenbahnbrücke bei Pineville (Centnach) fort.

## Die Ueberschwemmung in der Eider-Niederung

M. Hamburg, 20. Nov. Wie festgestellt werden konnte, haben die Eider-Deiche bei der Sturmflut am Samstag an vielen Stellen dem starken Anprall der Wogen nicht standhalten können. Besonders groß sind die Schäden und Deichbrüche in dem Eidergebiet zwischen Sorgenmündung und Kendsburg.

An vierzehn Stellen sind hier die Deiche gebrochen. Zum Teil auf lediglich bis fünfzig Meter Breite. Wieviel Hektar Land unter Wasser gesetzt worden sind läßt sich noch nicht übersehen. Jedemfalls hat aber auch diese Sturmflut bewiesen, daß die Regulierung der Eider eine unbedingte Notwendigkeit ist.

## Vater und Sohn in der Elbe ertrunken.

Hamburg, 20. Nov. Zwei Altenwälder Fischer, Vater und Sohn, die beim Fischen auf der Elbe vom Sturm überfallen wurden, sind ertrunken. Die Leiche des Sohnes ist bereits geborgen worden.

## Die endgültige Entscheidung im Sukhmann-Prozess.

M. Berlin, 20. Nov. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Das Urteil gegen den Primaner Sukhmann wird noch im Laufe dieser Woche fertiggestellt und den Prozeßbeteiligten dem damals Beschuldigten und der Staatsanwaltschaft zur weiteren Veranlassung überreicht werden. Wie wir hören, soll das Urteil zunächst dem zuständigen Generalstaatsanwalt zur Prüfung vorgelegt werden, ob die Essener Anklagebehörden ihre fürsorglich eingeleitete Revision aufrecht erhalten wollen oder nicht. Nach Lage der Dinge hat es den Anschein, als ob die Staatsanwaltschaft auf die Rechtsmittel der Revision verzichtet wird.

## Berufungs-Verhandlung im Eisenkonflikt.

M. Duisburg, 20. Nov. Die Berufungsverhandlung über die Feststellungslage des Arbeitgeberverbandes im Eisenkonflikt beginnt vor dem Landesarbeitsgericht am Samstag, den 24. November.

**Schutz gegen Grippe**  
Halsentzündung u. Erkältung  
durch





# „Prohibition“ in Canada / Von Arthur Rundi

Durch die Wahl Hoovers zum Präsidenten ist auf Jahre hinaus die Chance geschwunden, daß am Prohibitionsgezet der Vereinigten Staaten auch nur das geringste geändert werde. Freilich hätte auch die Wahl W. Smiths durchaus nicht sicher eine Aenderung gebracht, sie hätte nicht mehr bedeutet, als daß der Präsident geneigt gewesen wäre, dem Kongreß eine neue Regelung zu empfehlen.

Wer in Europa freimütig über die offensichtlichen Schäden des Prohibitionsgezetes in den Vereinigten Staaten spricht, wird leicht von den europäischen Alkoholgegnern verdächtigt, er mache sich über das lustig, wofür sie streiten. Als ob man nicht regulierende Geetze für wünschenswert und trotzdem die Praxis der Vereinigten Staaten grotesk finden könnte.

Auf die Frage, was er von der Prohibition in den Vereinigten Staaten denke, bekam ich einmal in Canada von einem einfachen Manne die einfache Antwort: „People have funny ideas“. Es war aus diesem Manne nicht mehr herauszubekommen als ein Kopfschütteln und dieser eine Satz: „Was doch Leute manchmal für komische Einfälle haben!“ Der Satz gibt grobartig formuliert Canadas Verhältnis zum Zustande Amerikas wieder und zum Alkohol überhaupt; spätere Kritik über die jüdische Grenze hinweg. Mißtrauen gegen das absolute Verbot und angenzwinkendes Verständnis für die geminderte Dosis, die selbstverständlich hin und wieder überfritten wird.

Canada hat keine Prohibition, vielmehr eine „liquor control“, kein Verbot, sondern auf dem Wege über ein Monopol eine Kontrolle des Konsums. In Canada kann jedermann sich eine Flasche Wein oder Schnaps kaufen. Er geht in den nächsten Government Liquor Store und bekommt über den Ladentisch gereicht, wonach sein Gewinnen verlangt. Aber er darf nicht auf der Straße vor dem Laden die Papierhülle herunterreißen, den Korken ziehen und sofort den ersten Schluck nehmen. Das würde dem nächsten Polizisten zum Einschreiten Anlaß geben. Der Canadianer muß seine Flasche nach Hause nehmen. In den vier Wänden seiner Wohnung oder auch im Hotelzimmer darf er legal seine Orgie feiern, bis zu jenem Grade von Heiterkeit oder Bewußtseinslöschung, der ihm erwünscht ist. Reicht für sein Bedürfnis eine Flasche nicht aus, so kann ein anderes Familienmitglied oder ein Freund die zweite Flasche holen, oder er kann, wenn der Vorrath zum Raufsch einen langen Atem hat, sie selbst geholt haben. Prinzip ist: die Abgabe einzelner Flaschen an den einzelnen Käufer.

Der Government Liquor Store ist meist mit einer gewissen Diskretion ausgestattet. Im Schaufenster lockt keine Flaschenpyramide, hinter die Scheibe ist bis zur halben Höhe des Fensters ein diskreter Vorhang gezogen.

Das Alkoholmonopol gehört nicht dem Dominion, sondern der Provinz; jede Provinz hat ihre eigene Regelung, die Verschiedenheiten der Praxis zwischen den einzelnen Provinzen sind beträchtlich. Die Provinz Quebec hat die mildeste Form der Beschränkung, was wohl mit der weniger puritanischen französischen Bevölkerung zusammenhängt.

Selt überall im Lande wird leichtes Bier frei ausgeschenkt, nur Minderjährigen ist der Zutritt zu diesen Schankstätten verboten. Der Bierhant heißt in den Städten „Taverne“, auf dem Lande „beer parlor“ oder in Erinnerung an alte Zeiten schlechthin „saloon“. In der städtischen Taverne wird meist nichts anderes als Bier getrunken, andere Getränke sind verboten, und daß etwa zum Glase Bier ein Imbiß verlangt wird, ist, soweit ich gesehen habe, eine Seltenheit. Im „beer parlor“ auf dem Lande gehts in den Abendstunden nach Schluß der Tagesarbeit lebhaft her; namentlich während der Erntearbeit ist der Billardraum — er heißt so, obwohl kaum je ein Billard daheer — der Arbeitsmarkt, auf dem der Farmer Hülfskräfte sucht, während sein Car vor der Tür geparkt ist, um den angeworbenen Mann sofort mitzunehmen.

Im Speisewagen zwischen Quebec und Montreal, der von den geistlichen Bestimmungen der Provinz Quebec kontrolliert wird, ist der Reisende erlaubt, den Tischgenossen bei einer Flasche echten Burgunders sitzen zu sehen. Aber dann findet er auch anderwärts, in den eleganten Speisräumen der großen Hotels, vollkommen freien Ausschank von Flaschenweinen höherer Qualität; die Fürsorge der alkoholeinschränkenden Vorschriften wendet sich in erster Linie dem kleinen Manne und dem Arbeiter zu, der in Canada ebenso wie in den Vereinigten Staaten, solange es noch keine Beschränkungen gab, besondere Neigung zum Exzeß hatte.

Der ganz hochgradige, fast absolute Alkohol, der „alci“, ist auch in Canada verboten und wird gerade darum getrunken. Der Alci wird mit Wasser verdünnt, oft wird der Lösung dann der Saft einer Frucht beigemischt, die manchmal einfach mit der Hand über dem Glase zerquetscht wird.

In den Vereinigten Staaten hat die Prohibition den drug store zu hoher Entwicklung gelangen lassen, den Laden, in dem Eis- und Sodawassergetränke in ungezählten Mischungen serviert werden, alle natürlich alkoholfrei, denn der drug store liegt ja an der beliebtesten Straße. Canada, das den drug store nicht braucht, da es den liquor store hat, macht dennoch die Mode der Staaten mit nicht ebenso eifrig und ebenso vielseitig, als müßte es über die Härte eines Schnapsverbots hinwegtäuschen.

Da haben sie zum Beispiel den „Canada Dry“, der sich als der Champagner unter den Ginger Ales anpreist. Und sie haben, gleich-

falls in kleine Flaschen gefüllt, den aus der roten Weintraube gepreßten Saft. Aus beidem mischen sie mit ein paar Tropfen Zitrone den „Grape Juice Highball“, als wärs ein verrückter Cocktail. Das Glas, das vor dich auf den Bartisch gestellt wird, ist zu klein, um den ganzen Inhalt der Ginger Ale-Flasche zu fassen; deshalb liegt die Flasche mit dem Ginger Ale-Nest neben dem Glas, zum Nachgießen; im Anfang ist der Traubensaft herrschend, dann, je mehr du nachgießt, dringt allmählich der Ingwer vor, am Ende ist das Getränk nur noch rötlich getönter Ginger Ale.

So ist Canada mit Raffinement bemüht, Alkohol-Ertrag zu schaffen und zu variieren. Ohne Notwendigkeit. Sie brauchen den Alkohol nicht zu erziehen, da er ihnen ja nicht verboten ist. Aber der hochentwickelte drug store ist immerhin Konkurrenz für den liquor store, wirkt also mildernd.

Im übrigen liefert Canada, wie alle fünf Erdteile wissen, Unmengen Alkohol über die Grenze nach der durstigen Union. Die Technik des Transports ist hochentwickelt. Aus der alten boot leg Methode, die die Kontrebände zwischen boot und leg verdeckt, zwischen Stiefel und Bein, sind so geschickte Dinge entstanden wie das Auto mit dem innen geteilten Tank; er ist zu einer Hälfte ehlich Benzintank, die andere enthält Flüssigkeiten, die vorwiegend zum Oelen des menschlichen Motors Verwendung finden. Das Gift kommt zu Wasser und zu Lande vom nördlichen Nachbar in die Vereinigten Staaten. Der Fachmann des Transports hält den Seemweg für unsicherer, weil zu Lande die Agnoizierung von Transportführer zu Behörde leichter ist, die gegenseitige Erkennung der Verbündeten, die zahlen und gezahlt werden.

Der illegitime Alkoholexport ist, obwohl ihn keine Statistik erfasst, sicher ein großes Geschäft. Der kanadische Alkohol spricht deshalb von drei ökonomisch wichtigen Zonen des Landes: von der Wäld, von der Weizen- und von der Schnapszone.

Canada, das jetzt die Sache so milde auffaßt, hatte während des Krieges auch vollkommenes Verbot. Aber sie haben es nach den Friedensschlüssen schnell abgeschafft, weil sie, wie sie sagen, klüger sind.

Canadas Ueberlegenheit gründet sich auf die Kenntnis des schlechteren Zustandes von früher und das junge Wissen, daß es so, wie es jetzt ist, besser ist. Dieses beides, die Kenntnis des früheren Zustandes und die gute Erfahrung mit dem jetzigen geben dem Wort einen besonderen Klang, mit dem sie die ganze amerikanische Prohibition abtun: „People have so funny ideas“ — „Nein, was die Leute manchmal für Einfälle haben!“ —

# Großvaters Bademecum / Von Roda Roda.

Die acht Stunden Bahnfahrt waren fast vorüber. Herr Gott war das eine Qual gewesen! Die unmenischliche Hitze, der Staub und Rauch. Endlich, endlich die kleine Haltestelle, Georgs Ziel. Von Beamten erkranktsooll begrüßt, durchschritt er die Pforte des Bahnsteigs, trat auf die Straße und blickte stehend um. Im selben Augenblick hielt Mathes, sein alter Kutscher, die Pferde an. „Bereitung Euer Gnaden, der Zug ist heute pünktlich gekommen...“

„Mit solchen Fährten hatte Mathes nicht gerechnet.“  
„Grüß Gott — wie geht's?“ wollte Georg fragen — und verschluckte es. Wozu Klagen provozieren, auf die er keine Antwort weiß? Er warf nur einen kurzen Blick auf Mathes. „Es macht nichts. Ich bin eben erst ausgestiegen.“ — Ein kurzes Nicken. Mathes verließ seinen Platz auf dem Kutschbock und lehnte sich auf den Dienersitz. Der junge Herr übernahm die Zügel. Sonst in alten Zeiten, hatte Mathes neben dem jungen Herrn sitzen dürfen; der schenkte ihm dann eine von den städtischen Zigaretten und ließ sich was erzählen. Nun lag er hinten — abgetan, zum Schweigen verdammt. — Und Mathes Herz war noch trauriger.

Sie fuhren über Land zwischen Feldern und Wäldern. Die Felder waren abgetäumt, drückte Knäuel von Schafen genügten sich an dem armenigen Anraut. Ein besonnener guter Wirt hatte seine Stoppeln schon geerntet. Der Streifen Reuwig lag sich wie Verheißung durch das traurig ermüdete, einträglich gelbe, hoffnungslose Stoppelland. Nun das erste Dorf. Die Bauern grüßten mit tiefgesegneten Hüten. Sie grüßten nicht Georg. Sie zogen den Hut vor dem gelben Wagen, vor Mathesens blauem Rod — wie es vor vierzig, fünfzig Jahren ihre Väter vor einem anderen gelben Wagen, einem anderen blauen Rod getan hatten — ohne auf Gegengruß und Dank zu warten. Auch damals hielt ein Baron Reudorf die Zügel in den Händen. Der oder ein anderer — den Bauern gilt das gleich, ihr Größ gilt dem Geschlecht. In der Mitte des vierten Dorfes wendete Georg scharf nach rechts, in seinen Park, und hielt an der Rampe. Ohne sich nach Mathes umzusehen, schritt er die zehn Stufen der Treppe empor ins Haus. Des Kutschers Frau — ehemalige Köchin seiner Eltern — kam ihm entgegen. Auch ihren Gruß erwiderte er flüchtig, einschüchtern. — Man muß die Sache möglichst kurz, möglichst nervenschonend abtun. Es gibt da nämlich ein langweiliges Knie-ndokument, das zwei spitzeindige Adoolaten aufgesetzt haben — eifrig bemüht, einander irgendwie besonders lästig über's Ohr zu hauen. Morgen legt er seinen Namen darunter — und fertig...  
Alles, was da war, ist dann verfunken. Elternhaus, Jugenderinnerungen — ja, auch Sorgen und Schulden. Verfunken, als wäre es nie gewesen. Gerade noch Zeit zu einem Gang durch den Park. Georg trat aus dem Salon auf die kleine Terrasse, die dem Garten zugewandt war. Hier hatten sie immer Kaffee getrunken... Von

beiden Seiten streckten große Nichtenbäume einander die Äste entgegen wie ewig getrennte Verliebte. Als wären sie dem Nadelwald entlaufen, der den großen Rasenplatz des Parkes umschloß. Arabesten von rosenfarbenen Marmern stießen den Hang herab. Vor den schwarzen strengen Nichten aber stand — weit oben — ein Ahornbaum in fettem, hellem Seidenkleid — wie eine kleine, blutarme, nervöse Herzogin im Kreise ihrer Kanakere. Ziellos strich Georg umher.

Da rief eine hellere Glocke zum Abendessen. Mathesens Frau hatte es bereitet. Es wollte ihm nicht recht schmecken. „Henters-mahl!“ fiel ihm ein, und der Bissen blieb ihm in der Kehle stecken. Er lag allein — zu Haupten der Tafel, die in seinen Kinderjahren so oft eine hellere Kunde gesehen. Wo waren sie alle, die hier gegessen hatten? Was werden sie zu der Kunde sagen, daß er sein Elternhaus verläßt? Sein Bild glitt über die Borde, die rund um die Wände des Speisezimmers liefen. Die Meißner Teller, der Stolz des Großvaters — mußten auch sie...? Gott, was soll er mit ihnen beginnen?

Georg ließ plötzlich das Essen sein und zog sich in die Bibliothek zurück. „Du mußt schlafen gehen, Mathes. Morgen früh holst du zwei Herren von der Bahn... deine neuen Herren.“  
„D. Euer Gnaden — Herr Georg...“

Georg winkte so herrlich ab, daß der Kutscher wortlos verschwand. Dann lag er in der stillen, stillen Nacht allein. Und lag auf demselben Platz, wo vor ihm Vater, Großvater und Urgroßvater gegessen und gegelert und gerechnet, erwogen und beschlossen hatten. Eigentlich — gerechnet, erwogen und beschlossen hatte nur der Großvater. Vater und er, sie hatten nicht mehr erwogen. Sie hatten allen Launen die Zügel gelassen. Georg starrte auf die altbetannten Dinge vor sich. Ja, dort in der Stadt, in der staubigen Kanzlei, wo es nach Tinte und Siegelruch roch und gleichgültig die Gasflammen lurrten, da war es leicht, sich von all dem zu trennen. Da dachte er nur daran, Wechsel einzulösen, die Gasse des Tages zu bannen. Leichten Herzens hatte er die Champagnerflöte bestellt, die nun brausen in der Halle stand. Morgen wird der Wein in den Kelchen schäumen, zum Glücker der fremden Leute. Es schien so leicht in der gepflasterten Stadt. Hier aber? Rann man das alles mitnehmen? Erinnerungen, Familienstolz, die Meißner Teller? Er richtete sich stramm auf. „Es ist nicht mehr zu ändern, so muß man es tragen. Ein Hund wickelt ein Mann verbeißt es. Und er zog die Schultern auf, um den Schreibtisch auszuräumen. Uraltre Rechnungen fielen ihm in die Hände, uraltre Briefe, Familienpapiere. In einer Schublade, allein für sich, lag ein altes Buch. Es war in festes Schweinsleder gebunden. Georg nahm es zur Hand. Er kannte es dem Aussehen nach gar wohl. Es war ein Wegweiser für

Landwirte. In dieses Buch hatte Großvater, der fleißige Alte, in seinem letzten Jahre, als ihn die Gicht ans Zimmer festsetzte, die Erfahrungen seines Lebens verzeichnet. Und er hatte den Sohn und den Enkel ermahnt: „Die Reden alter Leute muß man wert halten. Wenn ihr euch einmal nicht zu helfen wißt, leset dieses Buch!“

Keiner hat es gelesen, weder Sohn noch Enkel. Jetzt, da es zu spät war, nahm Georg die guten Lehren des alten Herrn vor, las, wie der Landwirt von früh bis spät arbeiten müsse. Raschläge für Frühling, Herbst und Winter, für Krankheit bei Kindvieh, Schwein und Pferd, elf Rezepte gegen Kälberruhr und Viehpech gegen Schweinefleuchen. Es war 8 Uhr früh. Mittern im siebzehnten Rezept brach der Text ab. Der Großvater aber schrieb mitten drin, ganz unauffällig weiter:

„Lieber Sohn oder Enkel oder — Gott gebe es! — Urenkel! Ich kenne Euch, Ihr leichtfertiges, modernes Volk! Wenn Ihr die Lehren Eures Großvaters bis hierher gebüdig gelesen haben solltet, dann müßt Ihr schon im Dreck sitzen bis über beide Ohren. Dann müßt Ihr nicht mehr aus noch ein. Wenn ich noch auf der Welt wäre, Ihr kämt zu mir. Ich bin nicht mehr. Doch ich strecke Euch noch aus dem Grabe meine Hand entgegen. Vielleicht haben Euch die Sorgen gebessert — wenn nicht, dann geht unter! Lieber Enkel oder Urenkel — ich hoffe doch, daß es nicht schon der Sohn ist — zieh die Schieblade des Tisches auf, drücke auf den Knopf, den Du tastend an der linken Seitensfläche findest, dann öffnet sich Dir ein Geheimfach mit einem Depostschrein der Amsterdamer Bank. Dort habe ich am 6. August 1875 zu Deinen Händen 30.000 Gulden hinterlegt. Bezahle Deine Schulden, lebe fleißig und arbeitsam und denke in Liebe Deines Großvaters!“

Es folgte ein Rezept gegen Schnenzerrung. Lange schaute Georg verfunken das vergilbte Schriftstück an, das ihn zum Herren eines Schahes machte. Heiße Dankbarkeit erfüllte sein Herz. Oh, er wird den beiden Herren morgen mit faltem Lächeln seinen Entschluß verkünden, ihr spitzeindiges Dokument zerreißen. Alles bleibt sein: das Haus, der Garten, der Schreibtisch mit Großvaters Bademecum, die Meißner Teller, der Pferdehuf, die Glanzstiel mit den wunderbaren Blumen...  
Er stand auf und holte eine Flasche aus der Schamweintiste und ein altes Spitzglas, füllte es und trank ein stilles Gedemte, ganz allein. Dann lag er wieder still und wartete des Morgens und dachte an vergangene und kommende Tage. Das erste Sonnenstrahl durchs Fenster fiel, ging er in sein Zimmer. Dort nahm er eine derbe Leinenbluse aus dem Schrank. Er tat es feierlich, wie eine symbolische Handlung. Der Morgenwind strich frisch und frei. Oben in der alten Reifigweie klapperte der Storch den Jungen Mut zu — zum ersten Flug.



## Die Harmonie der Töne

kann ein einziger Mißklang vernichten — die Harmonie Ihrer Erscheinung zerstört allzu leicht ein falsch gewählter Duft. Machen Sie es zum obersten Gesetz Ihrer Schönheitspflege, all Ihre Schönheitsmittel auf einen Duft abzustimmen. Wählen Sie dafür „4711“ Tosca-Parfum, das den „4711“ Tosca-Kleinodien Duft und Namen gab.

Parfum: RM 2,-, 4,-, 5,-, 6,-, 9,-, 11,- • Tosca-Eau de Cologne: RM 1,-, 1.80, 3,- • Creme: In reinen Zinntuben RM 1.50; in Porzellanöpfen RM 2,- • Taschen-Puder: RM 2.25; Ersatz-Füllung RM 1.25 • Seife: RM 2,-; extra stark parfümiert in Seldpackung RM 1.80; 5 Stück RM 14.50 • Lotion: RM 4.50, 7,- • Brillantine: RM 4,- • Tosca-Geschenkpäckchen: Je nach Wahl mit Tosca-Eau de Cologne, Parfum, Seife und Puder RM 4,- bis RM 10.50.

# „4711“ Tosca

Parfum, Puder, Creme, Seife, Lotion.  
Brillantine, Eau de Cologne



### Wieviel Menschen gibt es auf der Erde? Eine überraschend „geringe“ Zahl.

Haben Sie schon einmal Ihre Bekannten gefragt, wieviele Menschen es wohl gibt? Versuchen Sie es einmal, Sie werden Ihr blaues Wunder erleben, vorausgesetzt allerdings, daß Sie selber wissen, wieviele es wirklich gibt. Nirgends kann man besser den Beweis dafür führen, wie unwahr das Sprichwort ist, daß Zahlen sprechen. Zahlen sprechen überhaupt nicht und besagen für die meisten Menschen gar nichts. Ich habe einmal den Versuch gemacht und eine ganze Anzahl guter Bekannter gefragt, wieviele Menschen wohl auf der Erde umherwimmeln. Die einen schätzen 60 Milliarden, die anderen „nur“ 20, andere gar verfielen sich zu 500 Milliarden, die behaupteten blieben bei 10. Nicht ein einziger kam auch nur annähernd an die wirkliche Zahl heran. Machen Sie bitte einmal hier eine Pause und überlegen Sie sich, wie hoch Sie denn die Zahl der Menschen taxieren würden. Schreiben Sie es ja auf, aber zeigen Sie es niemand. Sie würden sich sicher genieren müssen, wenn ich Ihnen jetzt mitteile, daß es noch nicht einmal 2 Milliarden Menschen auf der Erde gibt. Ganz genau kennt man die Ziffer natürlich nicht, denn Volkszählungen gibt es nicht in allen Staaten, und gerade in den volkreichsten Gebieten Asiens ist man auf Schätzungen angewiesen. Nach den letzten Schätzungen der Bevölkerungsstatistiker zählte die Erde im Jahre 1928 etwa 1920 Millionen Menschen. Die Genauigkeit dieser Zahl kann etwa um 60-80 Millionen differieren. Das ist zwar eine ganz erhebliche Ziffer, die aber angesichts der Gesamtziffer von fast 2 Milliarden doch keine wesentliche Rolle spielt.

Wenn man mit dieser Ziffer nun einmal ein bißchen zu experimentieren beginnt, so entsteht zunächst die Frage, wie sich diese 1920 Millionen Menschen auf die Erde verteilen. Und da wird es wahrscheinlich wieder eine ganze Menge von Überraschungen geben, wenn Ihre Bekannten fragen, wie die Menschen auf die einzelnen Erdteile verteilt sind. Diejenigen unter Ihren Freunden, die vom Schulunterricht noch einiges profitiert haben, werden, wenn sie ruhig überlegen, Ihnen vielleicht mitteilen können, daß unter den Erdteilen Asien bei weitem die größte Bevölkerungsziffer besitzt. Das gewaltige chinesische Volk, das schätzungsweise allein 600 Millionen zählt, das dichtbevölkerte Indien, wozu noch Japan und das asiatische Rußland, das alles zusammen macht nach den Schätzungen etwa 1038 Millionen aus. Aber nun, wer steht an zweiter Stelle. Die meisten werden Ihnen antworten, natürlich Amerika. Und sie haben unrecht, sie haben sehr unrecht, denn an zweiter Stelle steht unser gutes, altes Europa mit 484 Millionen, mit einer Bevölkerungsziffer, die mehr als doppelt so groß ist, als die der ganzen neuen Welt zusammen. In Amerika leben nur 226 Millionen Menschen. Das ist um so bedauerlicher, als diese 226 Millionen Leute die ganze Welt beherrschen. Afrika besitzt 144 Millionen, Australien und die Südsee 9 Millionen.

Aber es gibt noch eine sehr nahegelegene Frage, die im Zusammenhang mit unseren Betrachtungen eine Beantwortung erfordert. Wir wissen, oder seien wir ehrlich, manche wissen es auch nicht, daß die Zahl der Menschen alljährlich wächst, sie wächst wirklich, so sehr man auch in Frankreich, Italien und neuerdings auch in Deutschland über den Geburtenrückgang klagt. Sie wächst sogar recht erheblich. Die Bevölkerungsstatistiker haben nämlich ausgerechnet, daß zu Beginn des 19. Jahrhunderts, also etwa vor 100 Jahren, die Zahl der Menschen auf der Erde nicht viel mehr als 900 Millionen betrug. Nehmen wir also ruhig an, daß es selbst eine Milliarde gewesen wäre, so hat sich im Laufe von 100 Jahren die Zahl der Menschen verdoppelt, trotz Seuchen und Katastrophen, trotz Kriegen und Revolutionen, trotz des Weltkriegs, der, wie die meisten nicht wissen, alles in allem nicht weniger als 35 Millionen Menschen dahingerafft hat. Wenn man nun annimmt, daß die Menschheit in dem gleichen Maße wächst, so würde es also etwa im Jahre 2050 rund 4 Milliarden Menschen geben und im Jahre 2150 wahrscheinlich schon 8 Milliarden. Die Geographen und Bevölkerungswissenschaftler sind nun aber der Ansicht, daß die Erde 8 Milliarden Menschen überhaupt nicht ernähren kann, ja, es gibt einige, die die Grenze schon bei 6 Milliarden sehen, so daß in etwa 200 Jahren die Erde vollkommen überbevölkert wäre, vorausgesetzt allerdings, daß die Vermehrung im gleichen Maße forschreitet. Immerhin brauchen wir uns vorläufig noch nicht den Kopf zu zerbrechen, denn selbst unsere Kindeslinder werden die Zeit der Überbevölkerung noch nicht erleben und es kommt häufig sehr oft anders, als die klügsten Bevölkerungswissenschaftler sich ausgedacht haben. Immerhin kann Europa nicht mehr viel Menschen aufnehmen, höchstens noch 116 Millionen zu seinen 484, denn mit 600 Millionen ist seine Aufnahmefähigkeit erschöpft. Und auch das geht nur bei besserer Verteilung als bisher, denn zur Zeit sind Mittel- und Westeuropa bereits überbevölkert, da sie nur 235 Millionen ernähren können, während 275 Millionen auf ihnen leben. Die meisten Menschen kann noch Amerika aufnehmen. Dort können noch rund 3000 Millionen untergebracht werden. Auch Afrika kann noch 2000 Millionen aufnehmen, Asien noch etwa 600 und Australien mit den Südeinseln noch rund 400.

### Der Mensch vor 25000 Jahren.

Wien, 19. Nov. Die prähistorische Abteilung des Wiener Naturhistorischen Museums bereitet die systematische Durchsichtung einer besonders interessanten Höhle im südslowakischen Hochgebirge vor. Die ersten vielversprechenden Funde stammen aus der Höhle Potoda Zizalka auf dem Berge Ošawa (Ostkarawanken) in 1700 Meter Höhe. Die bisher gesammelten Objekte entstammen der Kulturzeit im Höhlenlehm, die bräunlich gefärbt ist und Holzkohlenstückchen aufweist. Auffallend ist die massenhafte Anammlung von Knochen des Höhlenbären mit zahlreichen Spuren von menschlicher Einwirkung. Zweifellos ist der Mensch, vom Hunger getrieben, der ruhenden Tiere wegen in das Hochgebirge hinaufgestiegen, hat sich von ihnen genährt und sich mit ihren Fellen gegen Kälte geschützt.

Nach den bisherigen Ermittlungen kann man annehmen daß sich in der Höhle Potoda Zizalka ein Laager vorweltlicher Höhlenbärenjäger befand. Die merkwürdigen Höhlenbärenjäger in den Ostkarawanken haben etwa 25000 Jahre vor uns gelebt. Der Neandertaler lebte hier also als Höhlenbärenjäger, während er in der Ebene, wo Bären fehlten, Mammut, Wildpferd und Rentier bevorzugte.

### Italiens Luftrüstungen.

Berlin, 19. Nov. (Eig. Meld.) Bekanntlich hat Italien in den letzten Jahren seine Luftfahrt, sowohl die zivile wie die militärische, auf einen sehr hohen Stand gebracht. Die Luftfahrt in Italien untersteht einem selbständigen Luftministerium, wie es fürzlich auch in Frankreich eingerichtet wurde, das unmittelbar von dem Ministerpräsidenten Mussolini geleitet wird. Unterstaatssekretär des Ministeriums ist Excellenz Boibo. Die Zusammenfassung aller Zweige der Luftfahrt in einem Ministerium ist bereits seit 1925 durchgeführt.

Die italienischen Luftstreitkräfte bestehen gegenwärtig aus elf Luftregimentern, einem Luftschiffregiment und vier Schulen. Die Luftregimenter bestehen aus 31 Gruppen, das Luftschiffregiment aus drei Gruppen. Insofern umfassen die Luftstreitkräfte 97 Flugzeugstaffeln, die auf 42 Fluggeländern verteilt sind und zu denen drei große Erklärer gehören für die Ausrüstung, den Nachschub usw. der Luftstreitkräfte. Die Effektivestärke des Personals beträgt 16 800 Offiziere und Mannschaften. Das Programm bis 1930 sieht folgende Einheiten für die Luftstreitkräfte vor: Die dem Luftministerium unmittelbar unterstehenden Luftstreitkräfte sollen neun Luftregimenter oder 26 Gruppen oder 78 Staffeln umfassen; dem Landheere werden neun Regimenter mit 57 Staffeln und der Marine insgesamt 35 Staffeln zugeteilt. Dazu kommen noch für die Kolonial-Luftstreitkräfte drei Gruppen oder zwölf Staffeln. Die Effektive Personalstärke der Luftwaffe wird dann 30 000 Offiziere und Mannschaften, davon 4500 als aktive Flieger bezw. Beobachter umfassen. Das Fliegerpersonal besteht aus Freiwilligen. Für die Ausbildung

des fliegenden Offizierpersonals ist eine königliche Luftakademie eingerichtet worden, zu der eine Fliegerschule gehört. Alle übrigen Flugzeugführer werden auf den auch für die Zivilluftfahrt eingerichteten Flugschulen ausgebildet. Die Ausbildung der Offiziere auf der Luftakademie dauert drei Jahre. Die italienischen Flugzeuge sind ausschließlich mit in Italien hergestellten Motoren ausgerüstet. Die Luftfahrtindustrie wird von der Regierung durch große Aufträge unterstützt. Die Bewaffnung der Flugzeuge besteht aus Fiat-Maschinengewehren. Als Bomben finden Verwendung: eine 30-Kilogramm-Bombe für Nebungszwecke, 2-Kilogramm- und 12-Kilogrammbomben für die Kolonialluftstreitkräfte und 50-, 100-, 250- und 500-Kilogrammbomben für Heer und Marine. Die Torpedoflugzeuge verwenden 800-Kilogrammtorpedos.

### Reichsjustizminister a. D. Radbruch,



Professor der Rechte an der Universität Heidelberg, vollendet am 21. November das 50. Lebensjahr

### Motorrettungsboot „Hindenburg“ rettet Schiffbrüchige.

Berlin, 19. Nov. (Funkpruch.) Während der Sturmzüge der letzten Woche hat das Doppelschrauben-Motor-Rettungsboot „Hindenburg“ der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger wieder eine glänzende Rettungsfahrt ausführen können. Der schlichte Bericht, den die Rettungsaktion Borkum-Süd der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger hierüber bekannt gibt, lautet: „Am 17. November von dem Dampflooger M 11 Kapitän Käppler von Leer nach See bestimmt, gefranzelt auf den Binnenanzel, 17 Personen gerettet durch das Motorrettungsboot „Hindenburg“ der Station Borkum-Süd.“

### Absturz eines Segelfliegers.

Dresden, 19. Nov. Am Sonntag mittag verunglückte in der Nähe von Malschendorf der Segelflieger stud. Ing. Wolfgang Pomniß, der der akademischen Fliegergruppe der Technischen Hochschule angehört. Er war etwa fünf Minuten in der Luft, als sich das Seitensteuer im Sturm löste. Der Apparat wurde in der Luft herumgewirbelt und stieß gegen eine Eiche, an der der Rumpf zertrümmerte. Der schwer verletzte Pilot wurde nach der Diafonienanstalt gebracht.

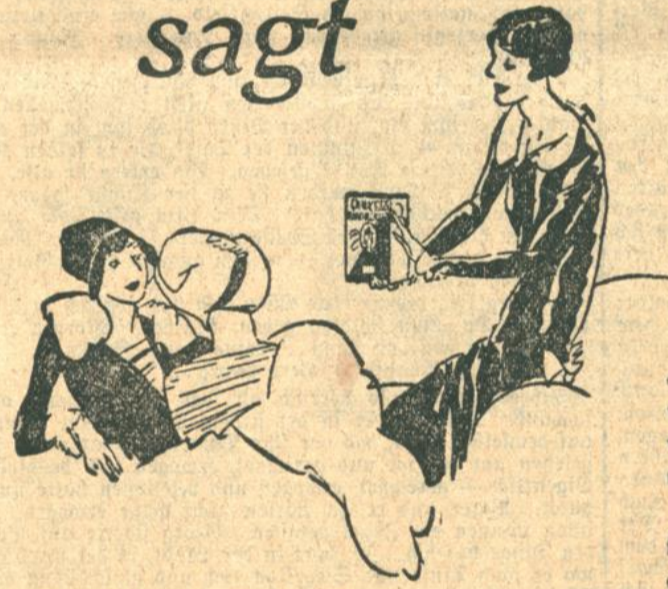
Dresden, 20. Nov. Der am Sonntag in der Nähe von Malschendorf beim Segelfliegen schwer verunglückte 23 Jahre alte Student Pomniß aus Jessau ist seinen Verletzungen erlegen.

### Schiffsunglück auf dem Züricher See.

Genf, 19. Nov. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Auf dem oberen Züricher See ist es zu einem schweren Schiffsunglück gekommen. Ein Motorschiff, das mit 100 Tonnen Kies beladen war, wurde von einem heftigen Westwind überrascht, der das Wasser hoch anspülte. Eine Sturzsee brachte das Schiff in der Nähe von Ufau zum Sinken. Drei Mann der Besatzung, die sich vor dem Sturm in den Maschinenraum geflüchtet hatten, ertranken.

# „Das hat uns immer gefehlt.“

## sagt die Hausfrau



### Eine köstliche Speise in 3 bis 5 Minuten zubereitet

Die vollreifen, goldgelben Haferkörner — nach einer Spezialmethode präpariert — bergen noch Luft und Sonne des sommerlichen Getreidefeldes. Sie enthalten lebensnotwendige Nährstoffe — Proteine, Kohlehydrate, Vitamine, die, leicht verdaulich, die Muskel- und Knochenbildung fördern und dennoch den Körper schlank und elastisch erhalten.

Wie lästig und zeitraubend bisher das stundenlange Stehen am heißen Herd! Jetzt können Sie in kürzester Frist — in 3 bis 5 Minuten — ein schmackhaftes Gericht auf den Tisch bringen — Quäker Rapidflocken. Fragen Sie bei Ihrem Kolonialwarenhändler noch heute nach Quäker Rapidflocken in 1/2-Pfund-

oder Pfundpackungen. Sie werden von dem vorzüglichen Geschmack begeistert sein und vor allem den völligen Wegfall von Spelzen und Staubresten begrüßen.

Verlangen Sie eine **Gratisprobe** Rapidflocken. Sie werden nach dem ersten Versuch dieser Marke treu bleiben. Alle Rapidflockenpackungen enthalten einen **Gutschein** für schwerversilbertes Besteck.

### Ein empfehlenswertes Rezept

**Porridge:** Man rühre langsam einen Teil Quäker Rapidflocken mit zwei Teilen Wasser (vorher nach Geschmack zu salzen) an. Man lasse die Mischung 3 bis 5 Minuten durchkochen und serviere sie mit Zucker und Milch oder Sahne, oder würze sie mit etwas Vanillezucker.

**Tomatensuppe:** Auf 1 Liter kochendes Wasser nimmt man 40 Gramm Quäker Rapidflocken, 1/4 Liter Tomatenpüree, schmeckt mit Pfeffer und Salz ab, kocht die Mischung 3 bis 5 Minuten, rührt sie durch ein Sieb, gibt 20 Gramm Butter oder Fett und etwas Fleischextrakt dazu, läßt das Ganze noch einige Minuten kochen und richtet die Suppe an.

Ausschneiden! Einsenden!

Quäker Hafermühle Abt. J 24  
Elsen (Bez. Düsseldorf)

Bitte senden Sie mir sofort eine  
Gratisprobe Quäker Rapidflocken.

Name: \_\_\_\_\_

Adresse: \_\_\_\_\_



# Quäker

# Rapidflocken



Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 20. November 1928.

Die Bebauung des Dammerstockgebietes.

Wie aus einer Bekanntmachung des Bürgermeistersamts im Zentralteil der gestrigen Nummer zu ersehen war, hat der Wettbewerb zur Erlangung eines Aufteilungsplanes über Kleinwohnungspläne für die Bebauung des Dammerstocks das Ergebnis gebracht, daß 43 Entwürfe dem Preisgericht vorgelegt wurden. Insgesamt standen 18 100 Mark zur Verfügung, die in 6 Preise und zwei Anläufe zerlegt wurden.

Die mit Preisen ausgezeichneten Entwürfe werden nun für die Stadtverwaltung die Grundlage bilden zur Weiterbehandlung der wichtigen Frage der Bebauung des Dammerstockgebietes. Zunächst wird also der Stadtrat darüber beraten, welcher von den preisgekrönten Entwürfen sich am besten eignen wird. Da die Stadtverwaltung selbst aber die Bebauung nicht in eigener Regie betreibt, muß sie wieder mit Baugenossenschaften ins Benehmen treten, die im letzten Wort haben bei der Entscheidung. Bei der Bebauung des Dammerstockgebietes handelt es sich, wie wir schon mitgeteilt haben, um die Errichtung von sog. Kleinwohnungen mit möglichst billigen Mieten.

Verkehrsunfall-Statistik im November.

In der ersten Hälfte des Monats November ereigneten sich in Karlsruhe 37 Verkehrsunfälle, bei denen in 13 Fällen Personen verletzt wurden (in vier Fällen schwer), in elf Fällen entstand größerer Sachschaden.

Es handelt sich hier nur um solche Fälle, bei denen die Polizei tätig war, oder die der Polizei gemeldet wurden. So hat sich z. B. vor mehreren Wochen ein schwerer Unfall ereignet, von dem die Polizei erst vier Tage durch Zufall Kenntnis erhielt. Damals wurde ein verheirateter 59 Jahre alter Kontrollleur von hier, Eduard Umland- und Söfenstraße, von einem unbekanntem Kraftfahrzeug angefahren, wobei er sich Verletzungen zuzog, an deren Folgen er am 25. Oktober gestorben ist.

In der Zeit vom 1. bis 15. November wurden wegen Verkehrsübertretungen verschiedener Art 931 Personen gebührensichtlich verwarnt und 625 Personen angezeigt. In drei Fällen mußten Kraftfahrzeuge von der Straße weg beschlagnahmt werden.

Gegen die Siedelung der Schaffergilde.

Im Gasthaus zum „Waldhorn“ in Teutschneureut fand am Sonntag eine Protest-Versammlung gegen die beabsichtigte Siedelung der Schaffergilde auf Gemarkung Teutschneureut statt. Das Ergebnis der Besprechung war die Annahme nachstehender Entschlüsse:

„Die sehr zahlreich verammelten Bürger und Angehörigen der Gemeinde Teutschneureut protestieren aufs Schärfste gegen die beabsichtigte Siedelung der Schaffergilde auf ihrer Gemarkung, welche die schwersten wirtschaftlichen Nachteile für die Gemeinde zur Folge haben würde. Sie erwarten vom Ministerium des Innern eine gerechtere und eingehendere Prüfung der Sach- und Rechtslage.“

Ä Ehrung verdienter Dienstjubilare: Die Hausmeister-Vereinigung der hiesigen Schulen von Karlsruhe hielt am Samstagabend im unteren Saale des „Kowal“ eine Feier ab, um vier Mitglieder, die nunmehr eine 25 jährige Dienstzeit als Hausmeister hinter sich haben, kollegial zu ehren. Es sind dies: der 1. Vorstand der Vereinigung, Herr Schulz, von der Schule in Rippurr, Herr Scharfberger, von der Gutenbergschule 1, Herr Stutz von der Kant-Oberrealschule und Herr Weimann von der Helmoltzschule. In seiner Eröffnungsansprache an die Mitglieder, die mit Familienangehörigen zahlreich erschienen waren, und die Hälfte konnte der Vorsitzende, Herr Schulz, auch die Herren Schul-Rektoren Bafchang, Eiermann und Steinhäuser beglückwünschte. Nach musikalischen und humoristischen Vorträgen und einer Darbietung der Damenabteilung des Turnvereins Rippurr, der sich ebenfalls in den Dienst der Feier gestellt hatte, vollzog Herr Hausmeister Ketterer von der Gernerbeschule die Ehrung der Jubilare, indem er ihnen mit einer warmen Gratulationsansprache wertvolle Geschenke und ihren Gattinnen prächtige Blumensträuße übermittelte. Für die Schulleitung gratulierte und dankte Herr Rektor Eiermann den schönen Reigen und Tänzern der Kapelle Viltgers, von schönen Reigen und Tänzern der Damenabteilung des Turnvereins Rippurr und von effektvollen humoristischen Vorträgen des Herrn Käbitz. Verwaltungsoberinspektors Hebelien, eines Meisters auf diesem Gebiet. Dazu kam die vorzügliche Bewirtung aus Küche und Keller des Restaurants Kowal, so daß die Veranstaltung, die mit einem von den Jubilaren eröffneten Tanzpergäulen für die junge Welt abschloß, eine würdige, genussreiche Feier zur Ehrung der Jubilare darstellte.

Von der Inneren Mission. In der Kleinen Kirche wurde am Sonntagabend Pfarrer Boll als dritter Vereinsgeistlicher des Badischen Landesvereins für Innere Mission in Gegenwart zahlreicher Freunde und Mitarbeiter in sein Amt eingeführt. Nach einer eindrucksvollen Ansprache des Herrn Prälaten a. D. D. Schmitt, hener verpflichtet der Vorsitzende des Landesvereins, Herrn Pfarrer Boll, für sein neues Amt. In seiner Predigt wies Pfarrer Boll darauf hin, daß die Innere Mission ihr Dasein verdanke einem starken Glaubenserosmus. Er richtete den herzlichen Appell an die Gläubigen, das Werk der Inneren Mission nach Kräften zu unterstützen. Die schlichte, eindrucksvolle Feier zeigte so recht einerseits die Stellung, die die Innere Mission innerhalb der Kirche einnehmen will, und andererseits von den Kräften, die in ihr wirksam sind und mehr und mehr zur Entfaltung kommen sollen.

„Christliche Wissenschaft“. Zu dem Vortrag des Pfarrers Börd wird uns von der Christian Science für Deutschland geschrieben: Herr Pfarrer Börd hat in seinem Vortrag in Karlsruhe die Behauptung aufgestellt, es sei dämonisch und widerchristlich, daß die Christian Science (Christliche Wissenschaft) Heilung auf jeden Fall erstrebe. Dazu ist zu bemerken: Es ist richtig, daß die Christliche Wissenschaft Heilung auf jeden Fall erstrebt. Dies ergibt sich notwendig aus der Stellung, die die Christliche Wissenschaft zu Jesus und seinem Werk einnimmt. Jesus verzweigte darauf, daß die Heilung der Krankheit nur dann gewährleistet sein könnte, wenn die Sünde aufgegeben würde. Also Jesus brachte Sünde und Krankheit in Beziehung zu einander, genau wie es die Christliche Wissenschaft heute tut. Die Heilung von Sünde muß im großen Ganzen der Heilung von Krankheit vorausgehen, damit die Heilung von Krankheit in die Erscheinung treten kann. Die Christian Science erstrebt also Heilung auf jeden Fall durch Läuterung des Ichs. Das ist weder dämonisch noch widerchristlich.

Das neue Zuschlagssystem der Reichsbahn.

Große Erschwerung des Verkehrs.

Von einem Fachmann wird uns geschrieben: Am grünen Tisch der Reichsbahn ist eine sogenannte „Tarifreform“ ausgearbeitet worden, die in die Praxis umgesetzt, zu unumgänglichen Zuständen bei den Fahrkartenausgaben führen muß, wenn der Saisonverkehr wieder einsetzt.

Da ist zunächst das fünf- bezw. sechs-Zonen-System für Schnell- und Eilzüge. Dieses läßt sich einigermaßen durchführen, wenn der Reisende auf der ganzen zurückgelegten Strecke eine Zugsgattung benötigt. Wo aber findet der Reisende bei den Hauptstrecken abweichenden Linien immer den gleichwertigen Anschluß? Beispielsweise will ein Reisender von Karlsruhe 10.30 Uhr morgens nach Münster (Westfalen) fahren, das ist von Karlsruhe bis Frankfurt Schnellzug, von Frankfurt bis Hagen Personenzug und weiter bis Münster Eilzug. Die Fahrkarten mit allen Zuschlägen sollen möglichst am Schalter des Abgangsbahnhofes ausgestellt werden, da eine Nachböring im Zuge nicht immer sichergestellt werden kann. Selbstverständlich ist eine Personenzugkarte bis Münster und ein Schnellzugzuschlag bis Frankfurt schnell ausgestellt. Wie aber soll ebenso schnell der Zuschlag für die restlichen Eilzugstrecke ausgestellt werden? Zu welcher von den sechs eingeführten Zonen für Eilzüge die Strecke Hagen-Münster zählt, dürfte am besten aus dem Reichsreisebuch zu entnehmen sein, da unumöglich jeder Schalter die Zonenanderzeichen sämtlicher Stationen Deutschlands aufliegen kann. Der Schalterbeamte wird mindestens 3 bis 4 Minuten zur Ausfertigung dieser drei Karten benötigen.

Diese Fälle lassen sich in beliebiger Zahl aufzählen und kommen auch für kürzere Strecken in Richtung Kaiserlautern, Mainz, Würzburg, Stuttgart und für Stationen darüber hinaus in Frage. Wenn nun unglücklichweise der nächste Reisende am Schalter auch eine Fahrkarte für verschiedene Zugsgattungen verlangt, so wird die Abfertigung im Saisonverkehr sofort stocken und das wartende Publikum verliert die Geduld. Früher konnte jeder

Reisende bequem seine Fahrkarte lösen, wenn er 10 bis 15 Minuten vor Abfahrt des Zuges am Bahnhof war. Das wird in Zukunft sehr fraglich sein.

Es sei noch auf die Neueinrichtung hingewiesen, wieviel Fahrkartenausweise ein Reisender unter Umständen lösen muß. Beispielsweise eine Reise von Offenburg nach Köln, die in Karlsruhe nicht unterbrochen werden soll. Der Reisende benötigt ab Offenburg den Eilzug bis Karlsruhe und erhält am Schalter in Offenburg die Fahrkarte bis Köln, gültig für Eilzüge, da sich der Reisende noch nicht zu einem bestimmten Zug ab Karlsruhe nach Köln entschlossen hat. In Karlsruhe schließt er sich einem Bekannten an, der mit dem Rheingold-Expreß 1. Kl. nach Köln fährt. Der Reisende erhält alsdann am Schalter folgende Karten nach Köln: Eine Personenzugkarte 2. Kl., eine halbe Personenzugkarte 3. Kl., eine Eilzugskarte 3. Kl., eine Schnellzugzuschlagkarte 3. Kl. und eine Zuschlagkarte für den Rheingold-Expreß. Sodas er insgesamt sechs Fahrtausweise für seine Weiterfahrt nach Köln vorzeigen muß. Nach dem alten Tarif hätte an Stelle der fünf Karten eine einzige Blankofahrkarte mit Rheingoldzuschlag genügt.

Weshalb nun diese Arbeitserleichterung? Kann man das noch eine Tarifreform nennen? Weshalb erfolgte überhaupt eine Erweiterung des Zuschlagssystems, das der Beamte und Reisende schon vorher als Erschwerung empfunden hat. Eine vorherige Preisfeststellung der zu lösenden Fahrkarten wird für das Publikum immer schwieriger. In England, Holland, Belgien, Frankreich, Spanien usw. gibt es für Fahrarten gleicher Klasse einen Tarif, ohne Preisunterschied zwischen Personen-, Eil- und Schnellzügen. Nur einige wenige Luxuszüge kosten dort besondere Zuschläge. Weshalb sind wir in dem fortgeschrittenen Deutschland auf diesem Gebiete so unglücklich rückständig? Die Schalterbeamten und die Reisenden sind die Leidtragenden dieser „Tarifrevision“, die keine „Reform“ sondern eine Verschlechterung darstellt.

Aus dem Vereinsleben.

H. Gesellschaft Museum. Nach dem künstlerisch hochwertigen Kammermusikabend, den das Vogt-Quartett (Karlsruher Streichquartett) gab, veranstaltete die Gesellschaft Museum im Saale ihres Heimes einen Liederabend mit dem Titel „Das deutsche Volkslied in fünf Jahrhunderten“. Eduard von Wagnenhardt gab zunächst einen sehr ausführlichen, das Wesen und die Tiefe unseres deutschen Volksliedes umfassenden Einführungs-vortrag, der geeignet war, den nachfolgenden herrlichen Liedern einen vertiefenden Widerklang zu geben. Nicht weniger als sechzehn Lieder brachte dann das reiche Programm, und (gleichsam als verbindende Brücke zwischen alten und neuen Schöpfungen) die „Deutschen Tänze“ von Schubert. Die Auswahl der Lieder deutete auf eine herzerregende Kenntnis dieses unergründlichen Gebietes hin, das immer ein reiner, unerschöpflicher Spiegel der deutschen Seele bleiben wird. Frömmigkeit, Naturempfindung, Tiefe der Anschauung, Form und schlichte Fassung geben das charakteristische Gepräge. Konzertfängerin Hertha Röhl sang diese Lieder, die im einzelnen nicht herzerregend sein wollen, mit feiner Empfindlichkeit; ihre helle angenehm klingende, vortrefflich gesungene Stimme gehörte den Vortragsabenden der Sängerin. Da sich auch Eduard von Wagnenhardt als vorzüglicher, ansatzmäßig begleitender Pianist erwies, war der Abend ein Genuß.

H. Gesellschaft Eintracht. Die wohlgelungene Veranstaltung, die die Mitglieder der „Eintracht“ in den herrlichen Festsälen ihres Heimes vereinigte, gab wieder einen überzeugenden Hinweis auf die vornehme Art der Pflege bester Unterhaltung. Dem hundertsten Jahre ihres Bestehens entgegengehend, kann die „Eintracht“ auf eine vorbildliche zu nehmende Tradition auf dem Gebiete des gesellschaftlichen Lebens zurückblicken. Die Tradition spricht auch aus allen Veranstaltungen, die dazu eine besondere Bräugung durch eine immer eigene, interessante Anlage der Programme erhalten. Der zur Besprechung stehende Unterhaltungsabend brachte zwischen reichlich wechselnden alten und neuen Tönen aus Anlaß des 30jährigen Bestehens des Tanzinstitutes R. W. K. eine besondere Vorführung. Nach einer Rede des Vergnügungsdirektors der Gesellschaft, Rudolf Malin-Motta, hatte man mit einigen Säulen einer kleinen Bühne mitten im Saal improvisiert und einige Schwerwetter von der Galerie herabspielen lassen. Herr Megri brachte zunächst von farbigem Licht umspielte einen Serpentinanzug in phantastischer und geschmackvoller Weise. Lebhaftem Interesse besaßen auch die ganz hervorragend gebotenen modernen Tänze (Maze, Charleston, Tango usw.), die er mit einigen Damen der Gesellschaft vorführte. Rudolf Malin-Motta trat im Auftakte der Gesellschaft dem jungen Tanzmeister die herzlichsten Glückwünsche aus, gedachte der freundschaftlichen Beziehungen des Institutes zur Gesellschaft „Eintracht“ und ließ in dankbarem Gedanken Paula W. Megri-Bahn, der unvergessenen Prima-Ballerina unserer Oper, einen prachtvollen Geschenke überreichen. Eine Polonaise mit reichem Blumen Schmuck bildete den Abschluß der Feier, der von angenehm unterhaltenden Stunden umrahmt war.

Ruffisches Eherecht. Ueber dieses Thema referierte Herr Rechtsanwält Dr. Dieck im Verband für Frauenbefreiung. Zuerst war der Redner einen interessanten Rückblick auf die historische Entwicklung der Ehe als kirchliche und Rechtsinstitution, auch in anderen europäischen Ländern. In seinen Ausführungen über das neue Eherecht im russischen Sowjetstaat wies der Redner darauf hin, daß das Gesetz von 1926 in Rufstand drei Arten von Ehescheidungen anerkennt: die vom Staat registrierte, die vor einem Priester geschlossene, und die faktische Ehe, d. h. die Ehe, die durch Uebereinkommen von Mann und Frau geschlossen wird. Diesen weitgehenden Möglichkeiten der Ehescheidung sehe eine entsprechende einfache Scheidungsgesetzgebung, ohne langen Prozeß, auf mehrheitlichen oder sogar einseitigen Wunsch der Ehepartner. Das neue russische Eherecht schließt das Vermögen der Frau und billige ihr uneingeschränkt seine Verwaltung und Verwendung zu. Die Frau sehe dem Manne gleichberechtigt gegenüber. Nach der Lösung der ehelichen Gemeinschaft bleibe der Mann seiner Frau mindestens ein Jahr unterhaltspflichtig. Die Unterhaltsansprüche der Kinder bleiben bis zur Volljährigkeit bestehen. Die unehelichen Kinder werden den ehelichen gleichgestellt. Blutsverwandtschaft sei maßgebend. Diese Ehegesetze seien nun in Rufstand seit zwei Jahren in Kraft, eine zu kurze Zeit, um ihre Wirkung zu beurteilen. In der anschließenden Diskussion wurden die verschiedensten Meinungen darüber geäußert. Manche sehen in dieser Lockerung der Ehebande das kommende Chaos, die Auflösung der Familie, Verschwinden der Autorität von Staat und Kirche. Andere abnen, daß diese Gesetze tiefsten Verantwortungsbewußtsein und eine solche Höhe der sittlichen Anschauungen bedingen, wie sie nur von einem ethisch außerordentlich hochstehenden Volke vorausgesetzt werden könnten.

Wasserstand des Rheins.

Karlsruhe, 20. Nov., morgens 6 Uhr: 97 Stm.; 19. Nov.: 118 Stm. Schriesheim, 20. Nov., morgens 6 Uhr: 156 Stm.; 19. Nov.: 178 Stm. Rehl, 20. Nov., morgens 6 Uhr: 292 Stm.; 19. Nov.: 290 Stm. Maxau, 20. Nov., morgens 6 Uhr: 470 Stm.; 19. Nov.: 459 Stm.; morgens 12 Uhr: 460 Stm.; abends 6 Uhr: 464 Stm. Mannheim, 20. Nov., morgens 6 Uhr: 348 Stm.; 19. Nov.: 312 Stm. Gaub., 20. Nov., morgens 6 Uhr: 214 Stm.; 19. Nov.: 194 Stm.

Voranzeigen der Veranstalter.

+ Badisches Landestheater. Im Laufe dieser Woche werden folgende Opern wiederholt werden: Am Dienstag, den 20. November, Offenbachs „Hoffmanns Erzählungen“, Corbin Derner hat die Rolle Lindors (Coppelius, Dapertutto, Mirakel) übernommen. Erstmals in dieser Spielzeit wird „Der Rosenkavalier“ von Richard Strauss am Freitag, den 23. November, in Szene gehen. Richard Wagners „Vogelstein“ findet am Sonntag, den 25. November, statt. Der Beginn dieser Aufführung ist auf 18 Uhr festgesetzt.

= Englischer Rezitationsabend. Am Mittwoch, den 21. November, abends 8 Uhr, wird Miss Evelyn Deere, die dem hiesigen Publikum durch ihre früheren Vorträge noch in bester Erinnerung sein dürfte, im Saal der Handelskammer aus englischen Meisterwerken rezitieren. Miss Deere, eine der ersten Vortragenden, die schon in 15 europäischen Ländern auftrat, ist jetzt auf einer Reise durch Holland, Deutschland und die Schweiz, wo sie vor allem an den Niederlanden resitierte und überall die glänzendsten Erfolge errang. Die Musikalienhandlung Müller hat den Verkauf der Karten übernommen.

( Die herkunftliche Vortragsreihe des Arbeitsamts nimmt am kommenden Mittwoch, abends 8 Uhr, ihren Fortgang. Nachdem der evangelische Theologe schon besprochen worden ist, ist an diesem Abend u. a. vorzuführen: „Der katholische Priester“. Außerdem wird „Das künstlerische Betramt an höheren Schulen“ (Mauk und Bekauer), das in neuester Zeit eine grandiosere Neuauflage erfahren hat, an diesem Abend Gegenstand der Besprechung sein.

+ Essen! Kartens über Christus und Krissnamurk! (Eine Parabel), spricht am Montag, den 26. November, abends 8 Uhr, im Mannschen Konfessionarium, Waldstr. 79, oberer Saal, die in Karlsruhe gut bekannte Rednerin Frau Ida Strina.

Filmklub.

= Atlantik-Richtfaher. Nummer 18 aus der letzte Film der großen Meßfahrten des Meßtr. Produktion fertiggestellt. Es ist ein Film besonderer Qualität nach dem Motiven des bekannten Volksliedes „Er das Scheiden hat erkunden“, mit Alfred Abel, einem der größten Schauspielere, in der Hauptrolle und wird in den Atlantik-Richtfaher ab Dienstag vorgeführt.

A „Die Sandaraffin“ im Union-Theater. „Die Sandaraffin“ ist ein Roman Gustav Krenshers, der nunmehr auch verfilmt wurde. Vor allem ist es der Roman getreue Auffassung und die mit Spannung von Akt zu Akt gesteigerte Intensität der Handlung, die diesen Stofffilm sowohl über den Rahmen aller bisher Gebotenen hinaushebt. Die erschütternde Dramatik dieses Kampfes auf Leben und Tod zwischen zwei verachteten, kriegslichen Geschlechtern und die Tragik einer jungen Liebe, die zwischen der „Sandaraffin“ und dem Sohn ihres Feindes in ihrer Heimat sühnt, von Mache und Hof, Tod und Vernichtung leidet, wird durch das sarte Minnelied einer Nebenfigur wohnend abgeklärt. Nicht weniger hervorzuheben ist die Komposition des Stoffes im Hinblick auf das harp end, das jealose Rittschafteit vermischen läßt.

Auszug aus den Standesbüchern Karlsruhe.

Storbefälle. 16. November: Hans Rudolf Probst, 7 Jahre alt, Privatmann; Heinrich Kägnel, 7 Jahre alt, Privatmann; Heinz Rabel, 1 Jahr 5 Monate 16 Tage alt, Vater: Albert Rabel, Mechaniker; Adam Werle, 46 Jahre alt, Tagelöhner. 17. November: Albert Endres, 9 Stunden alt, Vater: Paul Endres, Vater; Elisabeth Weiffert, 25 Jahre alt, Ehefrau von Oskar Weiffert, Tagelöhner; Emilie Feucht, 43 Jahre alt, Ehefrau von Karl Feucht, Hilfsarbeiter; Josef Dietrich, Witwe, 81 Jahre alt, Privatmann. 18. November: Elisabeth Giran, 63 Jahre alt, Ehefrau von Josef Giran, Hilfsarbeiter; Gustav Stoll, 70 Jahre alt, Privatmann; Annelina Schüch, 54 Jahre alt, Ehefrau von Nikolaus Schüch, Eisenbahn-Dienstbote; Ottomar Weinger, 15 Tage alt, Vater Friedrich Weinger, Dentist; Karl Friedrich Köller, 33 Jahre alt, Goldschmied.

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte Karlsruhe.

Table with 7 columns: Stationen, Ausbreitung in Meeres-Niveau, Temperatur, Relative Feuchtigkeit, Niederschlag, Schnee Höhe cm, Wetter. Rows include: Wehrheim, Schriesheim, Karlsruhe, Bad. Baden, Rillmann, St. Blasien, Wehrheim, Badenweiler.

Allgemeine Witterungsübersicht. Der hohe Druck über dem Skandinavien ist noch verhärtet. Der Einfluß der nördlich England angedeuteten ozeanischen Zirkone bedingt hat bei uns daher auf Bewölkungsabnahme, die heute noch in Verbindung mit einem in der Höhe vorüberziehenden Warm-luftausläufer; eintrat; heute ist wieder mit Aufhellung zu rechnen. Die europäische Wetterlage hat jetzt eine durchgehende Abkühlung erfahren, da die Warmluftausläufer von Dänen unterbrochen ist. Auf der Westseite der im Norden liegenden Inseln bringt kalte Luft nach Süden gegen Mittel-europa vor; in England sind die Temperaturen stellenweise bis um 8 Grad in den letzten 24 Stunden gefallen. In Verbindung hiermit steigt daher der Druck über Westeuropa, so daß unsere Witterung Rückwärts-schritte erleben wird.

Wetterausblick für Mittwoch, den 21. November 1928: Abkühlung, welche wolke mit Aufhellungen und noch vorwiegend trocken. Im Gebirge in Aufklärungsgebieten Nachtrüb.

„GEATRON“

Advertisement for Zeppelin-Weinbrand and „BUCCA“ der Kikör Steigerwald-Edelherzeugnisse. Includes logo and text: Die bekannt hochwertigsten, STEIGERWALD AKTIENGESELLSCHAFT HEILBRONN i.N. STAMMHAUSGRÜNDUNG 1869.

Vertreter: Glocker & Tuteur, Pforzheim, Blücherstraße 5. Telefon 2372



# Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

## Berliner Börse.

Zurückhaltend bei freundlicher Grundstimmung — Geschäft in Spezialwerten.

Berlin, 20. Nov. (Frankfurt.) Nach der eher schwächeren Tendenz des vorgewählten Verkehrs zeigte der offizielle Verkehrsbörsen eine freundlichere Haltung. Die weitere Entspannung am Geldmarkt und einzelne Spezialbewegungen gaben der Tendenz eine Stütze. Das Geschäft hatte aber im Vergleich zu den Vortagen an Lebhaftigkeit und Umfang nicht unerheblich abgenommen. Angesichts des bevorstehenden Jahresendes und auch der unsicheren Haltung der New Yorker Börse nahm die Spekulation vornehmlich die Glattstellungen vor. Zur Zurückhaltung mahnte die Verlangung der Verhandlungen im Kohlenkonflikt der Eisenindustrie; auch die Rede des Außenministers, wurde wenig beachtet und aufnehmend. Ferner vermittelten in gewissem Maße die Vorgänge bei der Daimler-Benz A.G. Das Geschäft konzentrierte sich wieder auf einige Spezialmärkte, von denen diejenige der Farbenaktien weiter im Mittelpunkt stand. Größere Interessentengruppen auf dem Markt des Auslandes und der Provinz und auf Deckungen aus Prämienengagements ließen den Kurs weiter ansteigen. Am Geldmarkt waren Bergmann und Siemens bevorzugt, während Gasföhre und Licht und Kraft eher vernachlässigt lagen. Größere Interesse begegneten Deutsche Erdöl auf Käufer Seite, ferner Reichsbank und Mitteldeutsche. Von den übrigen Werten hielten sich die Kursveränderungen in engen Grenzen. Die Kursbewegungen und Kursveränderungen zeigten sich unregelmäßig. Sehr schwach lagen Glattstellungen auf Meldungen von geplanten Preisermäßigungen in der Kunststoffeindustrie.

Am Geldmarkt ging der Satz für Tagesgeld auf 5-7 Prozent zurück, während der Satz für Monatsgeld mit 7,75 bis 8,75 Prozent und für banknotierte Warenwechsel mit 8,87 Prozent unverändert blieb.

Am internationalen Devisenmarkt lag der Dollar etwas leichter. Kabel-Berlin stellte sich auf 4,170, London gegen Kabel auf 4,85 und London gegen Berlin auf 20,53%.

Nach Befestigung der ersten Kurve wurde die Tendenz unruhiger und zeigte eher zur Schwäche.

Im Verlauf war die Tendenz schwankend und unregelmäßig. Während die Spezialwerte in erster Linie Farben und Bergmann ihre Aufwärtsbewegung fortsetzen konnten, zeigten die übrigen Märkte eher zur Schwäche. Weiter befestigten konnten sich nur noch Rhein-Stahl, Größere Interesse begegneten A.G. für Verkehrswesen und Julius Berger. Die Spekulation schritt vornehmlich zu Glattstellungen, da man die Situation im Kohlenkonflikt der Eisenindustrie angesichts der wesentlichen unregelmäßiger beurteilt als bisher. Im einzelnen genannten Bergmann gegen ihre erste Notiz 1,25, Farben 2, Deutsche Erdöl 1,5, Rhein-Stahl 2 und A.G. für Verkehr 0,75, sowie Schüdt 1,5 Prozent.

Der Privatdiskont blieb mit 0,25 Prozent für beide Seiten unverändert.

Im Hinblick auf den morgigen Feiertag und die gegen Ende der Woche einsetzenden Vorbereitungen für den Heiligabend verkehrte sich das Glattstellungsbedürfnis, und die Börse schloß durchweg abwärts. Gestärkt gedrückt verliefen Reichsbankaktien, Deutsche Erdöl und Kraft und Glattstoffe den Verkehr. Auch nach dem Feiertag gaben die Kurse meist weiter leicht nach. Es wurden genannt: Danziger Kraft 204, Reichsbank 321, Nordd. Lloyd 144, Bergmann 229, Aktien 184,5, Kraft 247, Schüdt 241,25, Siemens 413, Farben 239,75, Aktien 184,5, Rhein-Stahl 130,75, Ber. Glattstoff 570, Erdöl 263,5, Eisensta 400, Deutsche Erdöl 495, Deutsche Erdöl 140,87, Mittelb. 51,10, Nordd. Lloyd 15,30.

## Frankfurter Börse.

Frankfurt, 20. Nov. Die unregelmäßige Beurteilung der Verhandlungen im Kohlenkonflikt von Seiten der Börse hatte schon im heutigen Vormittagsverkehr eine größere Zurückhaltung der Spekulation zur Folge. Auch der unregelmäßige Verlauf der getragenen New Yorker Börse vermittelte allgemein, jedoch die Börse zu größeren Abwärtsbewegungen, und das herauskommende Material konnte aus diesem Grunde nur mit Zurückhaltungen bis 2 Prozent gegenüber der getragenen Abendbörse auf-

Table with 4 columns: 19 Nov., 20 Nov., 19 Nov., 20 Nov. and sub-columns for 'Geld' and 'Brief'. Lists various financial instruments and their values.

Table with 4 columns: 19 Nov., 20 Nov., 19 Nov., 20 Nov. and sub-columns for 'Geld' and 'Brief'. Lists various financial instruments and their values.

Table with 4 columns: 19.11., 20.11., 19.11., 20.11. and sub-columns for 'Geld' and 'Brief'. Lists various financial instruments and their values.

Table with 4 columns: 19.11., 20.11., 19.11., 20.11. and sub-columns for 'Geld' and 'Brief'. Lists various financial instruments and their values.

genommen werden. Das Geschäft blieb klein und bewegte sich in engen Grenzen, da heute auch kaum von einer Beteiligung der Privatkapitalisten und des Auslandes am Börsengeschäft zu bemerken war. Im Verlaufe verkehrte sich jedoch die Abwärtsbewegung. So soll das Ausland mit größeren Verkaufsbefehlen an den Markt gekommen sein, wobei insbesondere in einzelnen Werten Kursverluste in größerem Ausmaße eintraten. So waren am Geldmarkt Gasföhre hart angeboten und bis 4 Prozent schwächer, Licht und Kraft verloren 2 Prozent, Schüdt 2 1/2 Prozent, Siemens knapp behauptet.

Am Geldmarkt waren Bergmann etwas stärker und konnten 1 1/2 Prozent anziehen. Am Geldmarkt hatten Farben etwas lebhafteres Geschäft bei knapp abfallenden Kursen. Schüdtaktien lagen 1 1/2 Prozent niedriger. Montanwerte hatten kaum Umsätze bei Kursrückgängen bis 2 Prozent. Am Bankmarkt war die Haltung unregelmäßig. Die Veränderungen nach beiden Seiten hin gingen kaum über 1/2 Prozent hinaus. Daimler eröffneten 1 1/2 Prozent schwächer, da nach keine Entscheidung über das belagerte Kaufangebot herr, des bekannten Daimlerpatents vorlag. Gasgab gab 1 1/2 Prozent und Nordd. Lloyd 1 1/2 Prozent nach. Einiges Interesse bestand noch für Deutsche Erdöl mit plus 1 1/2 Prozent. Eisensta, die heute erstmals notiert wurden, eröffneten mit 406,4. Am Rentenmarkt waren Deutsche Anleihen eher angeboten. Das Ausland hatte etwas größeres Geschäft bei am behaupteten Kursen.

## Mannheimer Börse.

Mannheim, 20. Nov. (Eigener Drahtbericht.) Bei gut behaupteter Tendenz notierten: Mannh. Verf. 142, Bad. Alufabrik 205, F.-G. Farben 261, Zellstoff-Waldhof 288, Daimler-Benz 88, Mannh. Gummi 29, Konterden Braun 82, Bad. Bank 178, Frankf. Algen, Verf. 203, N.E.U. 22, Rheinmetall 158.

## Warenmarkt.

Berlin, 20. Nov. (Frankfurt.) Produktbörse. Die Lage im Berliner Warenmarkt ist im allgemeinen ruhig und gleichmäßig. Die Preise der Rohstoffe sind im allgemeinen stabil. Die Preise der Fertigwaren sind im allgemeinen leicht rückläufig. Die Preise der Rohstoffe sind im allgemeinen stabil. Die Preise der Fertigwaren sind im allgemeinen leicht rückläufig.

Warenmarkt. Die Preise der Rohstoffe sind im allgemeinen stabil. Die Preise der Fertigwaren sind im allgemeinen leicht rückläufig. Die Preise der Rohstoffe sind im allgemeinen stabil. Die Preise der Fertigwaren sind im allgemeinen leicht rückläufig.

Warenmarkt. Die Preise der Rohstoffe sind im allgemeinen stabil. Die Preise der Fertigwaren sind im allgemeinen leicht rückläufig. Die Preise der Rohstoffe sind im allgemeinen stabil. Die Preise der Fertigwaren sind im allgemeinen leicht rückläufig.

## Berliner Börse

Table with columns for 'Deutsche Staatspapp', 'Ausland Werte', 'Verkehrswerte', 'Bank-Aktien', 'Industrie', 'Verkehrswerte', 'Bank-Aktien', 'Industrie'. Lists various financial instruments and their values.

## Frankfurter Börse

Table with columns for 'Deutsche Staatspapp', 'Ausland Werte', 'Verkehrswerte', 'Bank-Aktien', 'Industrie', 'Verkehrswerte', 'Bank-Aktien', 'Industrie'. Lists various financial instruments and their values.

## Mannheimer Börse

Table with columns for 'Deutsche Staatspapp', 'Ausland Werte', 'Verkehrswerte', 'Bank-Aktien', 'Industrie', 'Verkehrswerte', 'Bank-Aktien', 'Industrie'. Lists various financial instruments and their values.

## Montan-Aktien

Table with columns for 'Montan-Aktien'. Lists various financial instruments and their values.

## Frankfurter Börse

Table with columns for 'Deutsche Staatspapp', 'Ausland Werte', 'Verkehrswerte', 'Bank-Aktien', 'Industrie', 'Verkehrswerte', 'Bank-Aktien', 'Industrie'. Lists various financial instruments and their values.

## Mannheimer Börse

Table with columns for 'Deutsche Staatspapp', 'Ausland Werte', 'Verkehrswerte', 'Bank-Aktien', 'Industrie', 'Verkehrswerte', 'Bank-Aktien', 'Industrie'. Lists various financial instruments and their values.

## Montan-Aktien

Table with columns for 'Montan-Aktien'. Lists various financial instruments and their values.

## Verkehrswerte

Table with columns for 'Verkehrswerte'. Lists various financial instruments and their values.











# Badische Chronik

der  
Badischen Presse

Diensstag, 20. November 1928.

44. Jahrgang Nr. 544.

## Landtagswahlvorbereitungen.

Aus der Deutschen Volkspartei.

Der Bezirksverband Mannheim-Land-Weinheim tagte am Sonntag in Mannheim zur endgültigen Aufstellung seiner Kandidatenliste. Unter großem Beifall wurde Landtagsabgeordneter Brizner zum Spitzenkandidaten gewählt. An zweiter Stelle folgt Dachbenedermeister Brück-Weinheim. Während Generalsekretär Wolf über die politische Lage im Reich sprach und dabei die Komödie bei der Bestimmung über den Panzerkreuzer scharf kritisierte, behandelte Landtagsabgeordneter Brizner badische Fragen. Er wandte sich besonders gegen die Badische Bauernpartei. Diese habe sich im Bezirk Mannheim erdreistet, ihm ein Spitzenmandat in dieser Partei anzubieten, obwohl ihr genau bekannt gewesen sei, daß er seit Jahr und Tag der Deutschen Volkspartei angehöre und erneut das Spitzenmandat in diesem Wahlkreis von der Deutschen Volkspartei erhalten habe. Mit sichtlich Erregung erhob Brizner in aller Öffentlichkeit gegen diese Zumutung, die er ausdrücklich als Gefinnungsamperei bezeichnete, Protest. Die neugegründete Badische Bauernpartei, so fuhr der Redner fort, sei in ihrem letzten Ende nur deshalb im Leben gerufen worden, weil die bisherigen Landtagsabgeordneten in der Sorge um die Wiedererlangung ihrer Mandate seien. Die Mitglieder der Badischen Bauernpartei seien nicht Führer, sondern Helfer der Landtagsabgeordneten, die durch eine derartige Zerstückelung des Bürgerrechts nicht im geringsten geholfen werden könne. Wer es mit der Not der Landwirtschaft ehrlich meine, der müsse die Badische Bauernpartei bis aus Messer bekämpfen. Die Ausführungen Brizners fanden stürmischen Beifall.

Am Sonntag nachmittag tagte dann der Bezirksverband Heidelberg in Heidelberg. Zum Spitzenkandidaten wurde Professor Dr. Horn-Heidelberg, an zweiter Stelle Verleger Dr. Schulze-Heidelberg aufgestellt.

Der Bezirksverband Freiburg-Land-Neustadt-Staufen-Waldkirch wählte ebenfalls am Sonntag einstimmig Hauptlehrer Hofheim-Freiburg, den stellvertretenden Landesvorsitzenden der Deutschen Volkspartei, zum Spitzenkandidaten.

Sertle kandidiert bei den Deutschnationalen.

Die Deutschnationale Volkspartei hielt in Lauda eine Wahlkonferenz für den 22. Landtagswahlkreis ab, wobei einstimmig folgende Spitzenkandidaten aufgestellt wurden: Landtagsabgeordneter Hertle, Bürgermeister in Sachsenlur, Alfons Kaufmann, Landwirt in Waldbrunn, Wegert, Bürgermeister in Schweigern, Frau Paula Languth in Wertheim.

## 60. Geburtstag von Professor Dr. Mach-Augustenberg.

Der Direktor der Staatlichen Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt Augustenberg bei Gröningen (Durlach), Herr Professor Dr. J. Mach vollendet am 21. November 1928 sein 60. Lebensjahr. Er wurde im Jahre 1868 zu Eßfeld geboren. Nach Absolvierung des dortigen Gymnasiums ging er zum Studium der Chemie über und promovierte in Königsberg zum Dr. phil. Als er im Jahre 1908 vom badischen Staate als Direktor der Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt berufen wurde, war er Abteilungsleiter an der Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt in Marburg.

Der heutige Tag gibt Anlaß, auf die großen Verdienste hinzuweisen, die sich Prof. Mach in zwanzigjähriger Tätigkeit um die badische Landwirtschaft erworben hat. Insbesondere hat seit seiner Berufung im Jahre 1908 die Landwirtschaftliche Versuchsanstalt Augustenberg sich einer freien und erfolgreichen Entwicklung erfreuen können. Auch hat Herr Prof. Mach es verstanden, das Ansehen der Versuchsanstalt weit über die Grenzen des engeren Heimatlandes zu fördern.

Dank seiner reichen Erfahrungen auf dem Gesamtgebiet der Landwirtschaft wurde Herr Prof. Mach in zahlreiche wissenschaftliche Kommissionen gewählt; u. a. gehört er seit Jahren dem Vorstande der Deutschen Landwirtschaftlichen Versuchsanstalten als Vorstandsmitglied an, ferner ist er Mitglied des Reichsausschusses für Weinbau, sowie des Ausschusses zur Förderung des Tabakbaues.

Wir wünschen dem Jubilar für die Zukunft das Beste und hoffen, daß er im Interesse der badischen Landwirtschaft noch lange erhalten bleibt.

## Stresemann und die Rheinbrückenfrage.

Wie verlautet, soll an Reichsaussenminister Dr. Stresemann herangekehrt werden, damit er sich mit dem französischen Außenminister wegen der schon lange ausstehenden Entscheidung in der Rheinbrückenfrage (Bau der drei Rheinbrücken Mannheim-Ludwigs-Loosen, Spener-Schwellingen und Maxau-Maximiliansau) in Verbindung setze.

## Eine Untersuchung des Oberrheinflusses.

Die Zentralkommission für Rheinschiffahrt setzte auf ihrer am Samstag abgeschlossenen Tagung in Straßburg das Programm für eine Studienreise eines technischen Komitees fest, die in der ersten Hälfte des Juli 1929 ausgeführt werden soll, um über den Zustand des Flusses und die möglichen Korrekturen Klarheit zu schaffen. Die Untersuchung wird sich auf das Flußbett zwischen Basel und Mannheim erstrecken.

## Müllheim, Sitz eines Bezirkszollkommissariats

Müllheim, 20. Nov. Das bisher in Rheinweilener befindliche Bezirkszollkommissariat wird in nächster Zeit nach Müllheim verlegt werden. Diensträume und Wohnungen sind in der ehemaligen Artilleriekaserne bereitgestellt worden. Die bisher dort wohnenden Zollbeamten des Zollgebietes Neuenburg werden in ihre neuen Wohnungen in dem nun fertiggestellten Dienstgebäude III in Neuenburg überföhrt.

## Brände.

Ballenberg bei Waldshut, 19. Nov. (Brand.) Am Montag brach im Anwesen des Karl Ludwig Kaiser Feuer aus, dem das gesamte Anwesen zum Opfer fiel. Das Vieh und die Fahrnisse konnten gerettet werden. Der Gebäudeschaden wird auf 11 000 Mark geschätzt.

## Nahezu 30 000 Erwerbslose in Baden.

### Die Lage des Arbeitsmarktes.

(Mitgeteilt vom Landesarbeitsamt Südwestdeutschland.)

Die Steigerung der Arbeitslosigkeit hat sich in der Berichtszeit vom 8. bis 14. November in fast allen Berufsgruppen fortgesetzt. Die Zunahme der unterstützten Arbeitslosen betrug 3550 Personen (3042 Männer und 508 Frauen) gegen 2331 (1970 Männer und 361 Frauen) in der Vormode. Am 14. November bezogen 36 406 Personen die versicherungsmäßige Arbeitslosenunterstützung und 4452 die Krisenunterstützung gegen 32 908 bzw. 4400 am 7. November. Die Gesamtzahl der Unterstützten ist von 37 308 auf 40 858 um 9,5 v. H. gestiegen; davon waren 32 767 Männer (gegen 29 725 am 7. November) und 8091 Frauen (gegen 7583). Auf die Arbeitsämter in Württemberg und Hohenzollern trafen 11 784 (gegen 10 155) und auf die Arbeitsämter in Baden 29 074 (gegen 27 153) Hauptunterstützungsempfänger. Im Gesamtbezirk des Landesarbeitsamtes kamen am 14. November auf 1000 Einwohner 8,1 Unterstützte gegen 7,0 am 31. Oktober und 4,7 am 1. August.

Die stärkere rückläufige Bewegung des Arbeitsmarktes ist hauptsächlich auf das saisonmäßige Nachlassen der Beschäftigung im Baugewerbe zurückzuführen. Hochbau und Tiefbau, Facharbeiter und Hilfsarbeiter waren davon in fast gleicher Weise betroffen. Auch die Industrie der Steine und Erden nahm größere Entlassungen vor. In den landwirtschaftlichen Berufen war infolge des in manchen Bezirken üblichen Stellenwechsels zu Martin ein reger Vermittlungsverkehr zu beobachten. Die Arbeitsämter konnten den Bedarf an Kräften, Mäde ausgenommen, decken. Die landwirtschaftlichen Wanderarbeiter sind größtenteils in ihre Heimat zurückgekehrt. Die Forstwirtschaft war aufnahmefähig; in einigen Bezirken konnten arbeitslose Bauhilfsarbeiter zu den Holzauerarbeiten vermittelt werden. Im Gas- und Schankwirtschaftsgewerbe stieg der Andrang der Arbeitsuchenden weiter an, in der Hauswirtschaft ließ die Nachfrage nach Kräften weiter nach. Der Mangel an tüchtigen Dauerkräften besteht weiter.

Die Abschwächung der Beschäftigungslage der Industrie hat sich vor allem wieder auf die Metallindustrie erstreckt. Die Entlassungen im landwirtschaftlichen Maschinenbau können zwar als beendet gelten; man hofft hier durch Feierlichkeiten über die geschäftstille Zeit hinwegzukommen. Die Automobilindustrie dagegen nimmt immer noch Entlassungen vor. In der Uhrenindustrie hielten sich die Betriebseinsparungen noch in engen Grenzen; größtenteils sind die Betriebe in Aussicht. Gut beschäftigt sind die Kettenfabrikation, die Messerwarenindustrie und die Industrie der chirurgischen Instrumente. Die Forzheim-Edelmetallindustrie hat ihren sehr guten Beschäftigungsstand behauptet, während die Smunder-Edelmetallindustrie schon ein Nachlassen des Beschäftigungsgrades verzeichnet. In der Kartonagenindustrie sind neuerdings auch Entlassungen zu verzeichnen. Die Lederindustrie hat eine weitere Abschwächung erfahren. In der Arbeitsmarktlage der Holzindustrie ist insbesondere, soweit sie von der Bautätigkeit abhängig ist, eine sehr erhebliche Verschlechterung eingetreten. Die bereits verringernten Beschäftigungsmöglichkeiten in der Möbelherstellung haben durch Brandschaden in einer Möbelfabrik, die 120 Arbeiter entlassen mußte, eine weitere Einbuße erlitten. Im Nahrungsmittelgewerbe waren die Zuckerindustrie und die Süßwarenbranche noch aufnahmefähig. In der Tabakindustrie ist die Lage uneinheitlich; teilweise ist sie sehr gut, teilweise aber auch sehr schlecht beschäftigt. Obwohl einige Fabriken in der Bezirkszeit eine ziemlich erhebliche Vermehrung ihrer Arbeitskräfte vornehmen konnten, ist die Zahl der arbeitslosen Tabakarbeiter durch Entlassungen aus anderen Tabakfabriken wieder gewachsen. Die rückläufige Bewegung, die in der Tabakindustrie schon seit Monaten zu beobachten ist, scheint immer größeren Umfang anzunehmen. Im Bekleidungsgebiete ist ein Nachlassen der Beschäftigung in der Wäscheherstellung festzustellen. Im Schneidergewerbe war der Zugang an Arbeitslosen größer als der Abgang; die Konfektion ist aber noch gut beschäftigt. Die Lage der Schuhindustrie ist unverändert schlecht.

## Bürgermeisterwahlen.

Goldshuer (bei Rehl), 19. Nov. (Wieder ergebnislose Bürgermeisterwahl.) Am Sonntag fand hier der zweite Wahlgang zur Wahl des Bürgermeisters statt. Da keiner der Kandidaten die Mehrheit mit 29 Stimmen erhielt, muß ein dritter und letzter Wahlgang stattfinden.

Bonnorf, 19. Nov. (Rascher Tod des Bürgermeisters.) Auf dem Wege zum Bürgerhospital an das Krankenbett seines schwerkranken Vaters wurde heute nachmittag Bürgermeister Karl Julius Vogt von einem Schlaganfall betroffen, dem er bald darauf erlag. Vogt stand im 42. Lebensjahre. Er war im vorigen Frühjahr mit großer Mehrheit zum Bürgermeister gewählt worden und erfreute sich allgemeiner Beliebtheit.

## Beschwerde gegen einen Bürgermeister.

Balldorf (bei Wiesloch), 19. Nov. Der Rechnungsprüfungsausschuss hatte für Samstagabend eine Besprechung der Gemeindevorordneten in den Bürgerauschussaal einberufen. Gegen diese Besprechung hatte der Bürgermeister ein Verbot ausgesprochen, da er diesen Ausschuss, der rechtmäßig eingesetzt worden ist, nicht anerkennen wollte und dem er die Ausübung der fertiggestellten rückständigen Rechnungen für die Jahre 1924-1927 verweigerte. Trotz dieses Verbotes, das an und für sich nicht ausgesprochen werden konnte, waren eine große Zahl von Gemeindevorordneten erschienen. Der Vorsitzende der Freien Bürgervereine, Rektor Grimm, gab bekannt, daß der Ausschuss die Gemeindevorordneten zu einer Besprechung einberufen habe, um ihnen Bericht darüber zu erstatten, weshalb der Rechnungsprüfungsausschuss seines Amtes bisher nicht walten konnte. Die Freie Bürgervereine, die Evangelische Arbeiterpartei und der Landbund ermächtigten einstimmig Rektor Grimm und Dietrich Riemensperger beim Ministerium des Innern und beim Landeskommissar vorstellig zu werden, um über die bestehenden Verhältnisse Beschwerde zu führen.

## Beilegung eines Streites zwischen der Stadt Freiburg und dem Staat.

Die Aufwertung des Restkaufpreises für das ehemalige domänenararische Gelände in Günterstal.

Freiburg i. Br., 19. Nov. Der Freiburger Stadtratsbericht meldet: Wie auch durch Pressemeldungen bekannt geworden ist, bestanden wegen der Aufwertung des Restkaufpreises für das ehemalige domänenararische Gelände in Günterstal weitgehende Meinungsverschiedenheiten zwischen dem badischen Finanzministerium und der Stadt Freiburg. Durch das persönliche Eingreifen des Finanzministers Dr. Schmitt ist es nun gelungen, den Streitfall durch einen Vergleich beizulegen, der den beiderseitigen Interessen Rechnung trägt. Der Stadtrat fühlt sich veranlaßt, dem Finanzminister für die wohlwollende Behandlung der Angelegenheit den verbindlichsten Dank auszusprechen. (Diese Angelegenheit hat auch den Badischen Landtag beschäftigt.)

## Eine neue Kraftpostlinie.

Delselbronn (bei Forzheim), 19. Nov. In Gegenwart des Präsidenten Lämmlein der Oberpostdirektion Karlsruhe, des Vorsitzenden des Würm- und Enzgau-Bereichsverbandes, Oberbürgermeister Gündert-Forzheim, von Vertretern der Staatsbehörden, Nachbargemeinden und der Presse fand am Sonntag nachmittag die Uebergabe der neuen Kraftpostlinie und damit die Eröffnung des Postbetriebs auf der neuen Kraftpoststrecke Forzheim-Neufahrn-Delselbronn statt. Die seit drei Jahren vom Bereichsverband betriebene Kraftpostlinie Neufahrn-Delselbronn ist nun eingestellert worden. Die neue Linie ist die achte vom Verband ab Forzheim angeregte Kraftpostlinie von den 52 bestehenden Linien im Gesamten.

## Unfallchronik.

Malterdingen, 19. Nov. (Tödlicher Automobilunfall.) Der von hier gebürtige 20 Jahre alte Hilfsarbeiter Fritz Wickersheim wurde am Samstagabend an der Straßenkreuzung Kiesel-Malterdingen von einem Karlsruher Auto angefahren und so schwer verletzt, daß er am Montag im Krankenhaus in Kenzingen an den Folgen der erlittenen Gehirnerschütterung verstarb. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

St. Georgen bei Freiburg, 20. Nov. (Autounfälle.) Gestern nachmittag geriet außerhalb von St. Georgen auf der Landstraße nach Schallstadt das Auto eines hiesigen Bäckermeisters in Brand. Der dreirädrige Kraftwagen verbrannte vollständig. Den zwei Insassen, dem Chauffeur und seinem Begleiter, gelang es, rechtzeitig auszufolgen. Das weithin leuchtende Feuer des Kraftwagens lockte viele Neugierige an. Nahe bei der Gemarkungsgrenze von Freiburg und St. Georgen stieß gestern nachmittag ein mit Kies beladener Lastkraftwagen mit einem Opelwagen zusammen. Außer erheblichem Sachschaden entstand kein Unheil.

## Zwei Schwerververletzte im Straßengraben.

Queisshombach, bei Landau (Pfalz), 20. Nov. In der Nacht auf Sonntag gegen 1 Uhr fanden Passanten den Motorradfahrer König mit seinem Soziusbegleiter Karl Göttel beide aus Umweiler, mit schweren Verletzungen bewußtlos im Straßengraben liegend neben einem zertrümmerten Motorrad. Der Arzt aus Umweiler ordnete die Ueberführung der beiden Schwerverletzten in das Krankenhaus Umweiler an, wo nun Karl Göttel im Laufe des Montags vormittags seinen schweren Verletzungen erlag. Die Verletzungen Königs sind ebenfalls lebensgefährlich, jedoch vorerst nicht lebensgefährlich. Die Ursache des trübseligen Unglücks konnte noch nicht aufgeklärt werden. Nach den Ermittlungen der Gendarmerie liegt ein Zusammenstoß mit einem entgegenkommenden Personenauto vor. Wie man hört, hat die Gendarmerie bereits zwei Verhaftungen vorgenommen.

## Bier Personen in der Heilbronner Gegend vermißt.

Heilbronn, 19. Nov. Die Kriminalpolizei hat bisher erfolglos nach dem spurlos verschwundenen Referendar Schlör und nach dem Geschäftsführer Gläser gesucht, für dessen Verschwinden ebenfalls keine Gründe vorliegen; man hat Unregelmäßigkeiten in seiner Geschäftsführung nicht feststellen können. Zu diesen Vermissten gestellt sich ein junges Liebespaar, das bereits seit mehreren Wochen vermißt wird. Es handelt sich um den 17jährigen Schneiderlehrling Kurt Hanelmann und die ebenso alte Frida Hilbert, beide von hier.

## Einbruch in eine Kirche.

St. Georgen b. Freiburg, 18. Nov. In einer der letzten Nächte wurde in der hiesigen katholischen Pfarrkirche ein Einbruch verübt. Die Haupttür wurde mit Nachschlüssel geöffnet, alsdann drangen die Eindringlinge in die Sakristei vor, aus der sie vermutlich die Abendmahlstische zu fischen beabsichtigten. Sie mußten mit leeren Händen abziehen, denn die Relie sind ständig in gesicherter Obhut. Ein Opferstod, den die Diebe aufbrechen wollten, widerstand ihren Bemühungen.

**Ronnefeldt's**  
fordert das  
**Wohlbefinden Tee**  
Man weise Packungsnachahmungen zurück!

Wo bekommen Sie täglich frische Pralinen? bei Otto Schwarz Pralinenfabrik, Konditorei und Café Karlstr. 49a Kaisersstr. 183







DIE SOHNE DER JULIA LINDHOLM

VON J. SCHNEIDER-FOERSTL

(Copyright by „Badische Presse“, Karlsruhe.) 14. Fortsetzung.

„Herrgott, wie ärgerlich! — Immer und ewig diese Rücksicht auf deine Mutter!“ Irene Lindholm, geborene Möbus, stampfte erbost mit den Absätzen der blauen Seidenpantoffeln auf den satzfärbenen Parkett und ging von ihrem Toiletentisch hinüber nach dem großen Drehspiegel, welcher die Ede des ganz in Rosa gehaltenen Ankleidezimmers ausfüllte.

Christoph stand blaß und nervös unter den chinesischen Portieren, deren zartrafa Ritzarbeiten sein Gesicht noch fahler erscheinen ließen, und sah nach seiner Frau hinüber, die jetzt mit einer übergroßen Federquaste hantierte. „Die Mama wird morgen fünfzig Jahre. Es ist nicht mehr als billig, daß wir ihr den Abend schenken.“

„Du kannst dich überhaupt nicht genug tun für sie! Ich bekomme sie zum Frühstück vorgeführt und am Abend noch einmal.“ Die junge Frau zog freilich das etwas matte Rot ihrer Lippen mit dem Stifte nach.

„Es handelt sich um meine Mutter,“ verwies er gekränkt. „Natürlich! — Denn mit der meinen habe ich nie so viel Federlesens gemacht. Ihr habt die eure nur zu sehr vermöhnt, darum ist sie jetzt so anspruchsvoll.“

„Irene!“

„Etwas nicht?“ — Um den Mund suchte ein ironisches Lächeln. „Ihr dacht euch vor ihr wie die Hunde, die eine Peitsche über sich wissen! Rolf hat sich nur ihretwegen —“

„Schweig!“ schrie er sie an, machte kehrt und ließ die Portieren hinter sich zusammenfallen.

Friedrich, der einen Anzug aus dem Schlafzimmer nach der Garderobe holte, sah besorgt, wie sein junger Herr die Wasserlauge vom Tisch nahm, ein Glas davon herausgoß und es auf einen Zug hinuntergeschüttete. Er hörte im Ankleidezimmer der Gnädigen etwas zu Boden splittern und schrak zusammen. Auf seine Frage, ob die Herrschaften um die gewohnte Zeit zum Frühstück kämen, erfolgte keine Antwort. Als er das gleiche noch einmal wiederholte und wiederum keinen Bescheid bekam, schlich er sich lautlos aus dem Raum.

Wie gut, daß die Senatorin das Haus in der Stadt nicht mit dem jungen Paar zusammen bewohnte. Sie hätte wenig Freude daran gehabt. Draußen in ihrer Villa in Blankenese hörte sie doch wenigstens nichts von dem Jank und Fader, dem Streit und Anfeindungen, welcher in diesen Mauern tobte. Die Stimme der jungen Frau war schrill und scharf und bohrte sich wie spitzes Glas in Ohr und Nerven. Wenn die Klingel aus ihrem Zimmer ertönte, rannte alles, was Fülle hatte, nach ihren Wünschen zu fragen.

Niemand wunderte sich, daß Christoph Lindholm Tag für Tag um acht Uhr früh das Haus verließ, um nach dem Kontor zu fahren, und nicht zurückkam, bis mittags eine die Suppe auf dem Tische stand. Nach eingenommenem Diner verschwand er dann wieder bis abends sieben Uhr.

Auch die stärksten Nerven waren diesem Anfeinden auf die Dauer nicht gewachsen.

Das junge Paar war noch keine zwanzig Wochen verheiratet, und schon wurden die Stunden, in denen es gut zu einander war, immer seltener.

Der Nervenverlust, welchen die Untreue des brasilianischen Vertreters dem Haupte vor Jahresfrist zuzügte, hatte aus Christoph Lindholm einen ersten, fast scheuen Mann gemacht, während Irene, das lebenslustige, vergnügungssüchtige Mädchen blieb, das sie auch vor der Ehe gewesen war. Sie wollte Gäste sehen und selbst zu Gäste sein und alles mitgehen, was irgendwie erreichbar schien.

Christoph würgte seinen Verger hinunter und trat wieder zu ihr ins Zimmer: „Ich darf also meiner Mutter unseren Besuch für heute abend in Aussicht stellen? — — — Bis wann?“

Sie hob gleichmütig die Schultern.

„Ist es dir um acht Uhr zu früh?“ sagte er resigniert. Diesmal bekam er eine Antwort: „Gott! Wenn es denn nicht anders sein kann — — — dann um halb neun! Bei deiner Mutter sieht man immer wie auf Kohlen. Und Bastian ist ein Narr, mit dem nichts anzufangen ist.“

Christophs Gesicht leuchtete vollkommen weiß: „Ich möchte dich bitten, mit mehr Ehrfurcht von meinen nächsten Angehörigen zu sprechen, Irene!“

Sie sah die böse Falte auf seiner Stirne und lenkte ein, kam sogar zu ihm herüber und strich ihm flüchtig die Wangen herab: „Ehrlich gesagt, Christoph, ich habe mir unsere Ehe anders gedacht — — — Du nicht auch? Wenn das so weitergeht — — — wäre es eigentlich das Klügste —“

Lindholm verblaßte völlig: „Nie! Hörst du! Nie! — Bitte dir nicht ein, daß ich in eine Scheidung willige. Lieber aneinander zugrunde gehen als den Standa!“

„Ach deswegen?“ Sie lachte gierend aus. „So ein Standälchen hat jedes der Hamburger Patrizierhäuser schon einmal mitgemacht, — ich brauche dir gar keine Namen zu nennen. Bis der Rummel vorüber ist, siehst du wieder zu meiner Mutter über, du zu den vielgeliebten Deinen! Ich möchte ihre Augen sehen, wenn du wirklich einmal mit dieser Lastfacke angerückt kommst.“

Schwindelbefallen lehnte sich Christoph gegen die Seidenbespannung und schloß die Augen. — — — Wenn das einmal Lastfacke würde! — — — Es konnte, durfte nicht dazu kommen, nie! Ihr Geld mußte ihm zur Verfügung bleiben.

„Ich will gut mit ihr sein, erzog er. Ich habe sie doch einmal so über alles geliebt — so über alles, daß ich sogar mein süßes blondes Mädel für sie hingab.“

Langsam öffnete er die Augen, und sah sie wieder vor dem Spiegel stehen, das zarte Rot eines Crepe-de-Chine-Kleides an die Wangen haltend.

„Ich fahre nach dem Kontor! Auf Wiedersehen, Irene!“

Sie nickte nur, hörte draußen im Nebenraum die Türe zufallen, und dehnte befreit die Arme.

Nun hatte sie ihn wieder bis zum Mittag los.

„Die Frau Konsul lassen noch um einige Minuten bitten, gnädige Frau sind noch bei der Toilette.“

Irene lachte auf und warf dem Mädchen, das sie im Heim der Mutter empfing, Mantel und Pelz über den Arm. In das große Wohnzimmer tretend, hörte sie aus dem Ankleideraum nebenan eine Männerstimme, deren Ton ihr merkwürdig bekannt war. Sie hielt das Mädchen am Handgelenk zurück und flüsterte halblaut: „Wer ist bei meiner Mutter?“

„Professor Teista.“

„Der Schönheitskünstler?“

„Ja.“

„Wie ussig!“

Irene griff nach dem Stapel illustrierter Blätter, die auf einem Seitentischchen lagen, und verspürte plötzlich ein Gefühl, als ob jemand an ihre Kehle griffe und sie erwürge.

Schwarzgraue Schleier tangten von dem Lüfter nach dem Diwan herab, auf welchen sie sich rasch gesetzt hatte, um nicht von dem Schwindel, der sie um ihre eigene Achse drehte, auf den Teppich geworfen zu werden.

Daran war nichts Schuld als das fürchterliche Konglomerat von Parfüms, das die Mama in ihren Räumen liebte. Sie tätelte nach dem Klingelknopf, der am Sofaende in die Wand eingeklebt war, und befahl dem eintretenden Mädchen, die Fenster zu öffnen.

„Frau Konsul wünschen achtzehn Grad Wärme“, wachte das junge Ding zu erwidern.

„Schrecklich! — Sagen Sie meiner Mutter, ich käme später wieder! Ich muß frische Luft haben! Hier erstickt man ja.“

Noch im Korridor hörte sie den weinerlich resignierten Klang der Konsulin und die tiefe, warme Stimme Teistas. Er war wirklich nicht zu beneiden um seine Mühe, Tag für Tag einem halben Dutzend verwöhnter Frauen zum Ideal der Schlantheit zu verhelfen.

Wertwürdig, wie rasch die frische kalte Luft Linderung brachte. Sie fühlte nur mehr ein dumpfes Vibrieren in den Schläfen, als sie, in die Ede ihres Wagens gelehnt, nach den Assisieranlagen fuhr. Beinahe ängert befahl sie nach einer Stunde wiederum, vor der Wohnung der Mutter zu halten, aber da sie nun einmal gelangt hatte, sie würde kommen, konnte sie nicht so ohne weiteres wegbleiben.

Schon beim Abiegen hörte sie Teistas Organ aus dem Speiseszimmer. Es schien üblich zu sein, daß die Mama ihn zum ersten Frühstück dabeihielt. Er war wie eine Klette, die, einmal an den Knospen hängend, sich nicht wieder abhütteln ließ.

Da ihr Klopfen nicht gehört wurde und auch das Mädchen voraussetzte, daß sie bereits gemeldet sei, klinkte sie ohne weiteres die Türe auf und hielt mit halbgeöffnetem Munde still. Die Mutter lag bei dem Professor, hatte die Arme um seinen Hals geschlungen und flötete: „Alessandro, ist es denn möglich, daß gerade ich es bin, der du das Glück deiner Liebe schenkst! — — — Mit einem gut markierten Schrei des Entsetzens fuhr sie auf und schlug die Hände vor das Gesicht. — — — „Alessandro, sieh doch, das Kind! Liebling, komm! — Ich bin so über die Maßen selig.“

Teista fühlte das Blut in die Wangen rauschen: „Gnädige Frau —“

Hinter Irene knallte die Türe ins Schloß. Sie riß ihren Hut vom Ständer und schlüpfte im Hinabgehen über die Treppe in ihren Mantel. — — — „Die Mutter und Teista!“ In ihrem Gehirn tangten die Gedanken einen tollen Reigen: Die Mutter und Teista! „Seimi!“ Sie sprang in den Fond ihres Wagens und riß den Schlag hinter sich zu.

Ein jorniges, verzweifertes Weinen ließ sie den Kopf in die Polster pressen. Unerhört war das gewesen, die fünfundsiebzigjährige an der Seite des Mannes, der kaum dreißig zählte. — — — Und das war ihre Mutter — und der andere — dieser, dieser Schönheitskünstler, sollte ihr Vater werden! — — — Ihr Vater!

Sie lachte auf, daß der Chauffeur sich fragend nach ihr zusehrte. „Fahren Sie, Gregor! Fahren Sie, was Sie können.“ Am liebsten Hals- und Beinbruch, dachte sie, so über die Maßen hatte das Bild sie erbittert.

Dann erzog sie wieder, daß sie nicht hätte gehen dürfen, sondern bleiben müssen, um der Mutter einen Schimpf ins Gesicht zu schleudern und dem Mann, der sich die Tollheit der fünfundsiebzigjährigen Frau zunutze machte, eine Ohrfeige zu verabreichen.

Wie erbärmlich war das Ganze! Wie lachhaft und wie ein Poffenspiel!

(Fortsetzung folgt.)

Steuerrechts-Kurse durch Badische Treuhand-Gesellschaft Aktiengesellschaft Beginn: Ende November Anmeldung und Auskunft: Erbprinzenstrasse 31, Telefon 4602

Psycho-Grapholog. Beratungsstelle: Charakter / Beruf / Neigungen Erzählung / Ehe / seelische Konflikte / Krankheiten Herm. K. Ritter, Akademiestr. 51, III. Sprechstunden täglich 11-1, 3-7 Uhr 3-jährige erfolgreiche Praxis und Erfahrung.

Tanz-Institut Vollrath Kaiserstr. 235 nächst d. Hirschg. Beginn neuer Kurse Einzelunterricht Anmeldung jederzeit

Auto m. Führer f. Geschäftstouren frei. Angebote unter 6614 an die Badische Presse.

Schneiderin für Mantel, Kostüme u. Kleider. Gehr ins Haus, auch nach auswärts pro Tag 4 Mark. Angeb. unt. 664714 an die Badische Presse. Hil. Samstags erbeten.

Klavierstimmen übernimmt Pianofabrik Stöhr Ritterstr. 80. Tel. 3397. (30045)

Immobilien - Hypotheken - Kapitalien

Sehr rentables, großes Möbeltransportgeschäft in großer Industriekolonie Süddeutschlands. Sehr gut eingeführt, in voll. in best. Zust. befindl. Einrichtung (Auto's etc.) usw. Bezahlung auf 1. Jan. (od. 1. Juli) äußerst preiswert b. mögl. Ausz. zu verkaufen. Angebote erb. u. Nr. 30007 an die Badische Presse.

Drogerie aufgebenes Geschäft, zu kaufen oder pachten gesucht. Ausführliche Angeb. u. Nr. 5596a an die Badische Presse.

Gasthaus zu verkaufen! (Fremdenzimmer) in der Nähe einer historischen Straße. Salzung. Garage vorhanden. Gebäulichkeiten ganz neu. Geeignet für Pension — Erholungsheim, da Waldesnähe. Auch für Wegwerger günstige Gelegenheiten, da kleiner im Ort, geeignete Räume vorhanden. Preis 36 000 M. Ausz. 8000 M. Angebote unter Nr. 5541a an die Badische Presse erbeten.

Geschäftshaus in Gröningen in guter Lage, mit schönem Laden zu verkaufen. Angebote sind zu richten unter 6691 an die Badische Presse.

Gesunder u. kräftiger Körper in gesunder und schöner Haut! Richtige Haut-Ernährung, zweckmäßige Anregung der Hautnerven durch „PFEILRING“ LANOLIN PRÄPARATE Sie enthalten das dem Hautfett verwandte „PFEILRING“-LANOLIN in richtig dosierter Form, so daß es von der menschlichen Haut restlos aufgenommen wird. „PFEILRING“ LANOLIN SEIFE UND CREAM sind daher das tägliche und nahrhafte Brot für die menschliche Haut!

„Pfeilring“ Lanolin-Seife 35 Pfennig das Stück „Pfeilring“ Lanolin-Cream in Dosen und Tuben von 15-75 Pfg. die Packung Etagenhaus 4 Zimmer, Bad, bez. in bester Lage Südw. Stadt, 3x4, 1x3 Zim., Bad, Mansarden, zum Ausnahmepreis von 43 000 zu ver. Angeb. u. Nr. 5596a an die Badische Presse. 2636 an Bad. Presse.

10 billigen Ingeisterung bis einschließlich 1. Dezember. Axminster, billige Gebrauchsqualität 02x125 90x180 138x200 170x235 200x300 10.80 23.70 37.80 55.— 82.80 280x315 280x350 300x400 cm 101.70 123.30 168.30 M. Haargarn la., der beliebte Strapaziertentpich 60x100 60x120 128x200 170x235 200x300 250x350 300x400 cm 4.70 6.75 37.— 43.20 72.— 108.— 153.— M. Tournay-Velour la., durchgewoben mit Franzen 70x100 90x180 120x200 170x235 200x300 250x350 300x400 cm 16.70 41.85 87.50 112.— 148.50 216.— 292.50 M. Anbezahlte Stücke werden bis Weihnachten zurückgestellt. Teppich-Haus Carl Kaufmann Kaiserstr. 157 Karlsruhe i. B. Kaiserstr. 157 1 Treppe hoch 1 Treppe hoch gegenüber der Rheinischen Creditbank 29833

Wohnhaus beim Mühlburger Tor, mit 3x5 u. 1x3 Zim., Bad u. reichl. Zubeh., preiswert zu verkaufen. Bei Kauf eine 3 Zimmerwohnung sofort bezahlbar. Näheres durch E. Breitenberger & Co., Karlsruher, Douglasstr. 10, Telefon Nr. 2406. (28796)

Einfamilienhaus mit Baden od. Einbaumöglichkeit, in verkehrter, Ort sofort zu kaufen gesucht. Angebote erbet. unter Nr. 30085 an die Badische Presse.

Kapitalien 1. Hypothek. Suche auf 1. Hypothek 3000 Mark. Angeb. unt. Nr. 6655 an die Bad. Presse.

Mit 25 000 RM. sucht erfahrener, tüchtiger Kaufmann tätige Beteiligung, gegen Sicherheit, an einem rentablen Unternehmen. Angebote unter Nr. 3600 an die Badische Presse.

Neubau 8x3 Zim., Weststadt, f. 85 000 Mf. bei 25 000 Mf. 30 000 Mf. Anzahlung zu verkaufen. Vermittl. zweiflos. Angebote von räumlich, kapitalfr. Interessenten unter Nr. 30027 an die Bad. Pr.

Geschäftshaus in Durlach für jeden Betrieb geeignet, mit großen Fabrik- und Lagerräumen, groß. 1000 m². Einfaß 2 Wohnungen, günstig zu verkaufen. Anzahlung 15 000.—. Zu erfragen unter Nr. 28790 in der Bad. Presse.



